



# Uni-Report

9. Februar 1994 · Jahrgang 27 · Nr. 3

## Chemotherapie mit Teddy und Ikone

Behandlung am Zentrum der Kinderhämatologie in Minsk

Maksim schreit wie am Spieß, während er versucht, den vielen Händen, die ihn auf den Behandlungstisch drücken, zu entkommen. Da helfen selbst die Beschwichtigungen seines Vaters nicht, denn der Junge weiß aus eigener Erfahrung, wie schmerzhaft die Knochenmarkspunktion ist, die jetzt folgt. Der Fünfjährige ist an Leukämie erkrankt. Seit vier Wochen ist er Patient am Zentrum der Kinderhämatologie in Minsk.

1990 übernahm die Abteilung für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie des Zentrums der Kinderheilkunde der Uniklinik Frankfurt unter Leitung von Professor Kornhuber die Patenschaft für das Minsker Zentrum. Seitdem hat sich dort viel verändert. Aus den zwei Zimmern, die ehemals in der Kinderklinik für Leukämiepatienten reserviert waren, ist ein Zentrum mit vier Stationen (darunter eine Intensivstation) geworden, an dem etwa 100 Patienten stationär aufgenommen werden können. Für ambulante Behandlung und Beratung steht eine Tagesstation zur Verfügung. Anfang 1994 wird eine Abteilung für Knochenmarkstransplantation eröffnet. Darüber hinaus sind die Einrichtung einer Blutbank und eines wissenschaftlichen Zentrums in vollem Gange. Die Finanzierung des gesamten Projekts erfolgt durch den Verein „Hilfe für Kinder aus Tschernobyl e. V.“

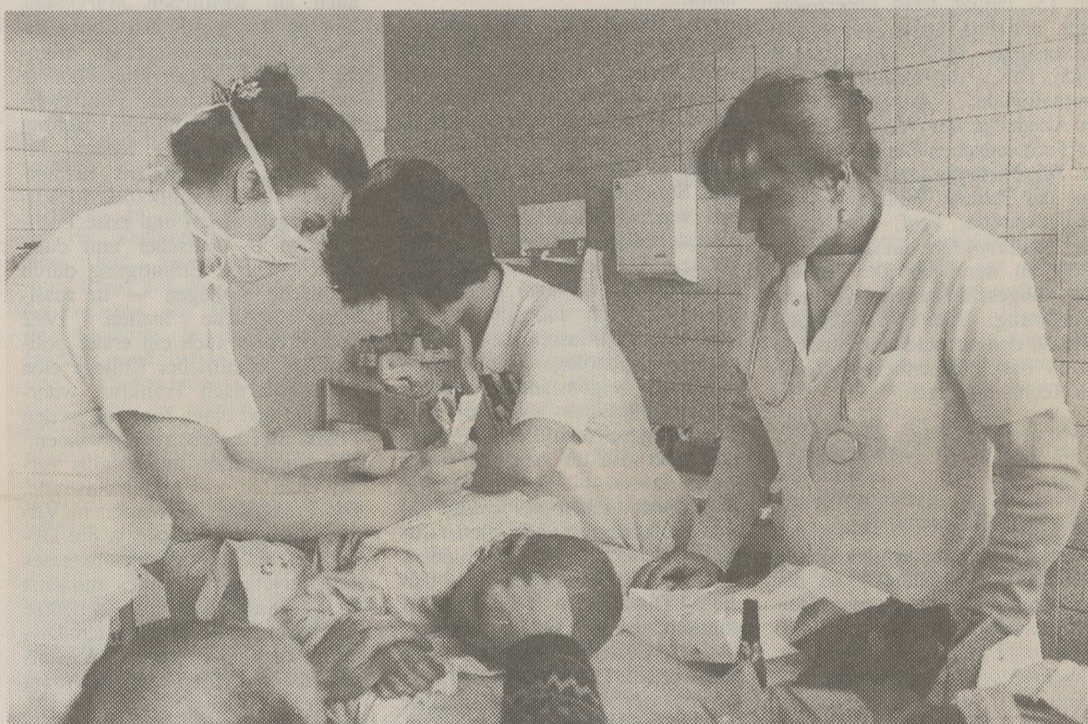
Initiator und Motor des Hilfsprogramms ist Dr. Valentin Gerein, der unter großem persönlichem Einsatz den Aufbau der Klinik unter dem Grundsatz „Hilfe zur Selbsthilfe“ vorangetrieben hat. Auch heute noch fährt er nach Möglichkeit etwa einmal im Monat selbst nach Minsk, um Medikamente und Einwegartikel mitzunehmen und die immer wieder auftretenden Schwierigkeiten mit

den dortigen Kollegen zu besprechen.

Seit 1990 haben viele Ärzte und einige der Schwestern eine mehrmonatige Ausbildung im westlichen Ausland durchlaufen, so daß die Chemotherapie jetzt nach modifiziertem deutschen Muster durchgeführt wird. Die Heilungschancen der Patienten mit akuter Lymphoplastischer Leukämie sind seitdem von etwa 15% auf über 60% gestiegen, im Gegensatz zu ca. 80% in Deutschland und etwa 4% in den damaligen Sowjetrepubliken. Die Differenz ist vor allem auf den allgemein schlechteren Gesundheitszustand der Kinder und das insgesamt höhere Auftreten verschiedener Infektionskrankheiten wie Hepatitis und Tuberkulose zurückzuführen.

An mehreren Stellen in der Stadt hängen Leuchtanzeigen, die abwechselnd die Temperatur und die aktuelle Strahlenbelastung anzeigen: Elf Millisievert pro Jahr. Das entspricht in etwa dem, was ein Dosimeter in Frankfurt auch anzeigen würde. Daß Kinder wie Maksim aufgrund des Reaktorunglücks in Tschernobyl erkranken, läßt sich also nur statistisch belegen: 1992 gab es in Weißrußland 33% mehr Leukämiefälle als noch 1991, wobei ein eindeutiger Zusammenhang mit der Strahlenbelastung der jeweiligen Region besteht.

In der Klinik liegt in fast jedem Bett — außer dem obligaten Teddy — eine Ikone. Denn obwohl die Angehörigen meistens großes Vertrauen in die Ärzte haben und über die Aussichten der Behandlung gut aufgeklärt sind, brauchen sie zusätzlichen Trost. Das Reaktorunglück ist, so Sergej Igumnov, Psychiater am Forschungsinstitut für Radiologie in Minsk, ein individuelles und gemeinschaftliches Trauma, das noch keineswegs verarbeitet und überstanden ist. **Susanne Becker**



Knochenmarkspunktion auf Minsker Art: Weil Anästhetika fehlen, wird dem fünfjährigen Maksim Knochenmark aus dem Beckenkamm ohne Betäubung entnommen — eine äußerst schmerzhafteste Prozedur. Dafür darf der Vater mit in den Behandlungsraum und seinen Sohn beruhigen.

(Foto: Susanne Becker)

## Stiftungsprofessur für Umweltforschung

An der Johann Wolfgang Goethe-Universität wird es eine neue Stiftungsprofessur geben: die Bruno H. Schubert-Professur für Umweltforschung. Ein entsprechender Vertrag wurde am 18. Januar 1994 unterzeichnet. Vertragspartner sind einerseits das Land Hessen, vertreten durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst und die Johann Wolfgang Goethe-Universität sowie andererseits die Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität und der Stifter, Generalkonsul Bruno H. Schubert.

Die Professur wird im Fachbereich Geowissenschaften für das Fach Umweltanalytik eingerichtet. Darüber hinaus wird die wissenschaftliche Ausrichtung der Professur, aber auch an den Aufgaben des Zentrums für Umweltforschung an der Universität Frankfurt orientiert sein: Dort werden gegenwärtig schwerpunktmäßig die Wechselwirkungen zwischen Atmosphäre und Biosphäre und deren ökotoxikologische Veränderungen durch den Menschen untersucht.

Der Stifter, Generalkonsul Bruno H. Schubert, stellt für die nächsten fünf Jahre jährlich 130 000 Mark für die Professur zur Verfügung. Ein Jahr vor Auslaufen der

Stiftung soll über eine Verlängerung der Stiftung verhandelt werden — wobei sich die Vertragsparteien heute schon darin einig sind, daß die Professur für Umweltanalytik über die Dauer des Stiftungszeitraums hinaus fortgeführt werden soll.

Mit dieser Stiftung steht Bruno H. Schubert in der bedeutenden Tradition der Stifter und Mäzene der Universität Frankfurt, die 1914

als Stiftungsuniversität gegründet wurde.

Generalkonsul H. Schubert widmet sich schon seit Jahren dem Thema Umwelt. Er ist Mitbegründer des 1980 entstandenen World Wildlife Fund Deutschland. 1983 gründete er, gemeinsam mit seiner Frau, die Bruno H. Schubert-Stiftung, die jährlich einen mit hunderttausend Mark dotierten, nach dem Stifter benannten Umweltschutz-Preis vergibt. **EL**



Freude über die neue Professur: Bruno H. Schubert, Horst Burgard, Olaf Wegner, Klaus Ring (v.l.n.r.) (Foto: Simone Humml)

**In dieser Ausgabe:**

Schwerpunktthema Osteuropa	S. 1 und 2
Symposien	S. 3 und 4
Resolutionen	S. 4 und 6
Neue Verträge	S. 1 und 5
Promotionen	S. 8
Stellenanzeigen	S. 9
Personalien	S. 10 und 11
Veranstaltungen	S. 11 und 12

**Lieben Sie den guten Film?**

Riesenauswahl von über 10.000 dt. Titeln, 2.500 engl. Videos, 500 frz. und span. Filme. Große Auswahl an CDs und Videospiele. Unser Stolz: Der besondere Film.

**VIDEO-CITY**

Sandweg 66, Tel. 069/4930130

**Prag-Vertrag modifiziert**

Am 13. Januar 1994 unterzeichneten der Pro-Rektor der Karls-Universität, Prof. Dr. Zdeněk Lojda, DrSc., der Beauftragte für Internationale Angelegenheiten der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik, Prof. Dr. Jiří Niederle, und der Präsident der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Prof. Dr. Klaus Ring, in Frankfurt ein Zusatzprotokoll zu dem am 28. Februar 1991 abgeschlossenen Kooperationsvertrag. Dieses Zusatzprotokoll soll den gewandelten Strukturen in der Tschechischen Republik Rechnung tragen.

Zugleich wurden für die Zusammenarbeit mit der Karls-Universität als auch mit der Akademie der Wissenschaften Arbeitsprogrammen schriftlich vereinbart.

Professor Lojda nahm gleichzeitig als Gast der Universität an der Einweihungsfeier des neuen Biozentrums teil. **gb**

**Taxifahren bringt Litauern mehr als Lehren**

Seit September 1989 beteiligen sich auch Politikwissenschaftler an dem Austausch mit der Partneruniversität Vilnius. Dies nicht ganz zufällig, wenn auch nicht in Voraussicht der kommenden Ereignisse just in dem Moment, als der Übergang von der reformkommunistischen Perestroika zur Auflösung der kommunistischen Parteierrschaft und der Sowjetunion in Gang kam. Eine Woche vor meiner Ankunft in Vilnius fand die Menschenkette mit 1,5 bis zwei Millionen Menschen vom estnischen Tallinn zum litauischen Vilnius statt — das Baltikum hat insgesamt nur knapp acht Millionen Einwohner —, die auf eindrucksvolle Weise aller Welt den Willen zur staatlichen Unabhängigkeit der baltischen Nationen demonstrierte. Litauen wurde in diesen Monaten in vieler Hinsicht Vorreiter des Demokratisierungs- Nationalisierungs- und gleichzeitig gesamtstaatlichen Auflösungsprozesses der Sowjetunion.

Am 1. September 1989 schaffte die Universität Vilnius als erste sowjetische Universität den „Wissenschaftlichen Kommunismus“ ab, also die marxistisch-leninistische Staats- und Gesellschaftskunde, die bis dahin für alle Studenten verbindlich gewesen war. Gleichzeitig wurde die Philosophische Fakultät mit den Fächern Philosophie, Soziologie, Psychologie und auch Politikwissenschaft nach Jahrzehnten neu gegründet. Philosophie, Soziologie und Psychologie waren schon lange als eigenständige Fächer etabliert, besaßen aber nur eine geringe gesellschaftliche Reputation. Der Rektor begrüßte nach vielen Jahren mit Handschlag die ersten männlichen Studenten, die sich nach längerer Zeit wieder für diese Fächer einschreiben ließen, und sah darin ein Zeichen, daß diese Disziplinen wieder einen angesehenen Platz in der Universität und in der Gesellschaft erringen würden. Die völlige Ideologisierung der Sozialwissenschaften in der spätkommunistischen Gesellschaft hatte ihr geringes Anse-

hen in der Gesellschaft zur Folge. Da die Studienabsolventen außerdem miserabel bezahlt wurden, hatten sich männliche Studenten nicht mehr für diese Fächer interessiert, die Parteifunktionäre erhielten an Spezialschulen ihre Ausbildung.

Das neue Fach Politikwissenschaft wurde zunächst nur von den alten Kadern des wissenschaftlichen Kommunismus gelehrt, die völlig ratlos den neuen Anforderungen gegenüberstanden, da ihnen sowohl die Lehrbücher als auch die fachwissenschaftlichen Erfahrungen und oft auch die sprachlichen Voraussetzungen fehlten, um sich in die westliche Politikwissenschaft einzuarbeiten. Die aufgeschlossenen Lehrkräfte begannen, sich für die westliche Politikwissenschaft zu interessieren, wobei ihnen der Zugang vor allem durch die (sprachlich und materiell eher zugängliche) polnische Fachliteratur erleichtert wurde, die schon längere Zeit sich auch am westlichen Marxismus und an der westlichen „bürgerlichen“ Politikwissenschaft orientiert hatte. In dieser Phase konnte auch die Frankfurter Politikwissenschaft einen kleinen Beitrag zur Neuorientierung leisten, indem wir eine größere Bücherspende für die Bibliothek in Vilnius organisierten und erste Fachvorträge in deutscher und dann auch — nach Ermutigung durch litauische Kollegen — in russischer Sprache hielten. 1992 konnte dann auch ein erster politikwissenschaftlicher Kollege eine Einladung nach Frankfurt wahrnehmen und einen Einblick in den Frankfurter Lehrbetrieb gewinnen. Die Kooperation mit Vilnius verlief nicht auf einer Einbahnstraße. Die Frankfurter gewannen in Vilnius manche Einblicke in die Dynamik des Auflösungsprozesses der Sowjetunion, woraus zunächst einige wissenschaftliche Aufsätze hervorgingen, dann auch ein Dissertationsprojekt der Wissenschaftlichen Mitarbeiterin Barbara Maier.

Nach der internationalen Verselbständigung, zunächst der kommu-

nistischen Partei, dann auch des Staates, veränderten sich auch die Arbeitsbedingungen der Politikwissenschaft vollständig. Das Personal wurde drastisch reduziert, wohl überwiegend aus ökonomischen Gründen. Viele Wissenschaftler verließen auch wegen der extrem niedrigen und völlig unzureichenden Gehälter (ca. 200 DM Professorengelalt, 150 DM Dozentengehalt) die Universität oder suchten sich Nebenbeschäftigungen, um überleben zu können. Bei wenigen Taxifahrten mit Ausländern an einem Tag kann man mehr Geld verdienen als durch professorale Lehrtätigkeit in einem Monat. Die Bibliotheken sind fast vollständig auf westliche Spenden angewiesen. Die Chance, westliche Wissenschaft über russische Übersetzungen zu rezipieren, wird anscheinend sowohl aus finanziellen Gründen als auch aus nationalistischen Aversionen nicht genutzt. Die Mehrzahl der Professoren der Universität waren Mitglied der Kommunistischen Partei gewesen, eine treibende Kraft für den kommunistischen Reform-, dann aber auch für den Nationalisierungs- und teilweise auch Demokratisierungsprozeß der Jahre 1988 bis 1991. Die Landsbergis-Regierung versuchte nach der Unabhängigkeit neben der „roten“ Universität Vilnius eine „weiße“ Universität Kaunas aufzubauen, aber die Be-

reitschaft amerikanisch-kanadischer Mäzene, die Universitätsgründung zu finanzieren, und emigrierter Lehrkräfte, sich den harten Lebens- und Arbeitsbedingungen in Litauen auszusetzen, erwies sich als begrenzt. So blieb Vilnius weiterhin die führende Universität, auch was die Präferenzen der Studenten angeht. Mit wenigen 10 000 oder 100 000 Mark für Gehälter könnte man das Schlimmste an personeller und intellektueller Auszehrung verhindern. Es bleibt abzuwarten, ob die Einladung der baltischen Rektorenkonferenz nach Vilnius im September 1993 Abhilfe leisten konnte.

Im Jahre 1992 entstand neben der Philosophischen Fakultät ein neues Institut für internationale Beziehungen (bald danach unter Einschluß der gesamten Politikwissenschaft), das bemüht ist, eine professionalisierte Fachausbildung zu etablieren. Im September 1993 wurde der erste Jahrgang von Studenten mit der Fachorientierung Internationale Beziehungen immatrikuliert.

Die Westsprachenkenntnisse litauischer Studenten außerhalb der philologischen Abteilungen reichen meist noch nicht zur Rezeption westlicher Gastvorträge aus. Dies soll jedoch einer zukünftigen Kooperation nicht Abbruch tun.

Robert Iahn

**Termine für den Uni-Report im Sommersemester 1994**

Ausgabe	Erscheinungstag	Redaktionsschluß 12 Uhr
4/94	27. April	14. April
5/94	11. Mai	28. April
6/94	25. Mai	10. Mai
7/94	8. Juni	26. Mai
8/94	22. Juni	9. Juni
9/94	6. Juli	23. Juni

Die Vorlesungen im Sommersemester beginnen am 18. April und enden am 16. Juli 1994

**Keine „Übersättigungs-Symptome“ in St. Petersburg**

Der Eisenerne Vorhang ist verschrottet, dem Fernsichtblick offenbart sich ein kompliziert gewordenes Rußland, das nun wieder zu Europa gehört. Für Forscher werden Besuche und auch Zusammenarbeit mit einem Land denkbar, das Jüngere allenfalls aus der Wissenschaftsgeschichte kennen. Die politischen Wandlungen haben auch die Zusammenarbeit zwischen westlichen und russischen Forschern verändert — haben sie sie verbessert? Ein Rückblick auf eine 20jährige Zusammenarbeit mit russischen klinischen Psychologen und Psychiatern einer psychiatrischen Forschungsklinik in Sankt Petersburg und anderen einschlägigen Einrichtungen zeigt folgendes.

**Unabhängigkeit und Neugier statt ängstlicher Vorsicht**

Die neue russische Offenheit gegenüber Ideen aus dem Ausland hat die wissenschaftliche Zusammenarbeit erleichtert und die Atmosphäre angstfrei gemacht. Die früher notwendige, innenpolitisch bedingte Vorsicht der russischen Kollegen ist einem Gefühl von Unabhängigkeit und die ideologische Absicherung einer Konzentration auf die wissenschaftlichen Inhalte gewichen.

Es ist also nicht mehr so viel schwieriger, mit russischen Kollegen zusammenzuarbeiten als mit westlichen, wenn die Entfernungen und finanziellen Schwellen überwunden sind. Die Folgen

jahrzettelanger Isolierung sind ihnen jedoch noch deutlich anzumerken. Einerseits haben die westlichen Forscher einen meist großen methodischen Erfahrungsvorsprung, und russische Forschungsausrüstungen (z. B. Kopierer, EDV) sind qualitativ beschränkt. Andererseits trifft man auf Neugier und Aufnahmebereitschaft — es fehlen die Übersättigungs-Symptome, unter denen viele von uns leiden. Westler treffen mit ihren Kenntnissen und Vorschlägen auf ungeteiltes Interesse, und das erhöht die wissenschaftliche (und die narzistische) Motivation zur Zusammenarbeit. Die Zusammenarbeit hat also meist asymmetrische Ausgangsvoraussetzungen — die der russischen Kolleg(inn)en sind in wichtigen Aspekten schlechter.

**Zusammenarbeit muß sich lohnen**

Interesse an Land, Leuten, Kultur und Natur, an den revolutionären Veränderungen der Innenpolitik, vor allem aber gezielte Neugier auf bestimmte russische Fachkollegen oder Institute, ihre Ansätze und Interessen — das alles motiviert zu Informationsbesuchen, und sie können der Beginn wissenschaftlicher Kooperation sein.

All das macht die Kooperationswilligkeit aber noch nicht überlebensfähig. Russische Kollegen erinnern sich wehmütig der vielen

netten und interessanten, westlichen Kollegen und ihrer Pläne für gemeinsame Forschung. Aus den meisten Plänen wurde nichts: ein Brief noch, zwei Sonderdrucke, und das war's dann.

Ist das Wissenschaftstourismus als Selbstzweck? Nicht unbedingt: wie anders als durch Besuche und Gespräche ist denn zu erfahren, ob die inhaltlichen und organisatorischen Bedingungen für Kooperation gegeben sind?

Grundlage für eine dauerhafte Zusammenarbeit kann aber nicht nur ein allgemeines Interesse und die Motivation sein, die Kollegen mit den gegenwärtigen Themen, Entwicklungen und Forschungsmethoden vertraut zu machen und ihre Forschungsausstattung zu verbessern. Hilfsbereitschaft im Rahmen einer asymmetrischen Zusammenarbeit erschöpft sich leicht, wenn nicht jene Faktoren hinzukommen, die uns auch zur Zusammenarbeit mit westlichen Kollegen dauerhaft motivieren: es müssen gemeinsame wissenschaftliche Interessen zutage treten und vor allem, die Kooperation muß sich für beide Seiten lohnen, nicht nur für die russische. Auf diese Weise wird sowohl die Zusammenarbeit wie das kollegiale Verhältnis symmetrischer und stabiler.

**Organisatorisch: keine Devisen**  
Gestern wie heute gab und gibt es zwei Wege für kurze oder längere Besuche: den offiziellen und den

privaten. Der offizielle Weg dauert(e) lange (4—8 Monate). Der private Weg war und ist schneller, aber teurer; vor der revolutionären Wende war er auch illegal. Im begrenzten Rahmen der offiziellen Austauschprogramme gab es früher keine finanziellen Probleme. Eingeladene „Austausch-Wissenschaftler“ bekamen gute Hotelzimmer und ausreichend Rubel. Heute machen die finanziellen Probleme russischer Institutionen Einladungen an Westler fast unmöglich. Die Hotels verlangen für sie die „normalen“ (überholten) Hotelpreise in Devisen (!), und die fehlen. Bei der finanziellen Vorbereitung von Besuchen ist das zu berücksichtigen. Läßt man sich aber auf landesüblichen, privat organisierten Komfort ein, gibt es auch kostengünstigere Wege.

Förderer sind Landes- und Bundesministerien, Politische Stiftungen, Universitäre Partnerschaften oder Stiftungen (Stiftung zur Förderung der internationalen wissenschaftlichen Beziehungen der J. W. Goethe-Universität), die Europäische Union (Information: unsere Abteilungen „Wissens-transfer“ sowie „Öffentlichkeitsarbeit und Auslandsbeziehungen“). „Informationen zur Förderung von Wissenschaft und Forschung zwischen Ost und West“ hat das Wissenschaftszentrum der Universität Gesamthochschule Kassel, Holländische Str. 36—38, 34109

Kassel herausgegeben). Bei den bekanntesten Förderern (DFG, DAAD, VW) stapeln sich die Anträge wohl am höchsten. Verbesserte Chancen versprechen vorgeknüpfte Kontakte zu russischen Kolleg(inn)en. Grundsätzlich sind Anträge auf Beihilfe für die Aufenthaltskosten (im Prinzip trägt sie ja der Gastgeber) angesichts der russischen Finanzprobleme nicht ganz aussichtslos.

Die Konkurrenz um die Finanzierung der Reisekosten ist seit der Wende gewachsen. Zwar wird Ost-West Kooperation in politischen Sonntagsreden propagiert, montags aber werden die Haushaltsmittel nicht erhöht oder gar gekürzt.

Die Sprache ist kein wesentliches Hindernis, denn Deutsch und Englisch sind bei den Russen erstaunlich verbreitet und gut. Sprachkenntnisse werden allerdings verschwiegen, wenn Besucher etwas Russisch können — also genauso wie bei den Angelsachsen. Wenn nötig, sind Dolmetscher zumeist verfügbar.

Die wissenschaftliche Kooperation mit „schwierigen“ Ländern ist nicht nur politisch erwünscht. Insbesondere, wenn man um die fachlichen und Alltags-Realitäten ungefähr weiß, können Informationsbesuche und gemeinsame Projekte fachlich fruchtbar und menschlich sehr angenehm sein.

W. Lauterbach



Die K-Bahn ist Verkehrsplanung in der Praxis

(Foto: FVV)

## Projekt Bosnien-Hilfe

### Dringender Hilferuf!

Die Menschen in der nordostbosnischen Industriemetropole Hungern. Der Studentenbund des Studenten-Zentrum (SSSC) in Tuzla hat sich mit einem Hilferuf an uns gewandt. Im Studentenzentrum leben über 500 Studenten, die seit mehr als drei Monaten keine Hilfe mehr erreicht hat. Schon vorher konnte nur etwa eine Tonne Nahrungsmittel monatlich beschafft werden. Um ein Verhungern unserer bosnischen Kommilitonen zu verhindern, müssen wir umgehend reagieren.

Trotz aller Zusagen blockieren serbische und kroatische Nationalisten fast alle UN-Hilfstransporte nach Zentralbosnien. Europäische Regierungen, so auch die deutsche, schauen dem Massenmord durch Krieg, Krankheit und Hunger tatenlos zu. Die Region Tuzla, die von den Regierungstreitkräften gehalten wird und in der die nicht-nationalistischen Parteien, insbesondere die Sozialdemokratische Union (ehemalige Reformkommunisten), die politische und militärische Macht innehaben, wird mit stillschweigender Duldung der Europäischen Union ausgehungert.

Dabei verfügt Tuzla über den größten Flughafen Bosniens, dessen Öffnung für Hilfstransporte seit 18 Monaten von humanitären Organisationen gefordert wird. Die europäischen Regierungen und deren Unterhändler Owen verhindern die Durchsetzung dieser Forderung, um die bosnische Seite weiter unter Druck setzen zu können. Die multi-ethnische Struktur Tuzlas soll einer völkischen Aufteilungspolitik geopfert werden, der sich die Bevölkerung und Regierung der Stadt Tuzla bisher entschieden widersetzt haben.

Die vor allem naturwissenschaftlich ausgerichtete Universität Tuzla ist die zweitgrößte Bosniens und noch immer weitgehend intakt. Die meisten Fa-

kultäten der Universität Sarajewo sind stark beschädigt und einige völlig zerstört worden. In Banja Luka wurden alle muslimischen und kroatischen Studenten schon vor über einem Jahr eingepfercht und anschließend nach Kroatien vertrieben. In Mostar wurden Studenten moslemischer Nationalität aus der Universität vertrieben, und diese in „Kroatische Universität“ umbenannt. Demgegenüber leben und studieren in Tuzla noch immer bosnischen Studenten, unabhängig von ihrer national-religiösen Herkunft.

Das Projekt Bosnien-Hilfe an der Universität Frankfurt sammelt Gelder für einen Nahrungsmitteltransport für die Studenten in Tuzla. Es existieren Kontakte zu Hilfsorganisationen wie „Care International“ u. a., die weiterhin Transporte nach Tuzla durchführen und auch das Studentenzentrum erreichen können.

Unabhängig von möglichen Differenzen über die Ursachen des bosnischen Krieges und die Ziele der Solidarität mit der bosnischen Bevölkerung bitten wir Sie dringend um Spenden für das Überleben der Studenten in Tuzla.

**Projekt Bosnien-Hilfe an der Universität Frankfurt.**

Diesen Aufruf zur „Studentenhilfe Tuzla“ unterstützen bisher: EGZIL-Bosnische Zeitung, PERSPEKTIVEN-Internationale StudentInnen Zeitung, Internationale Liste/Undogmatische Linke Universität Frankfurt, Fachschaftenplenum Uni Ffm., Evangelische Studentengemeinde Uni Ffm., Katholische Hochschulgemeinde Uni Ffm. Wir bitten um Spenden: **Stichwort „Studentenhilfe Tuzla“, Konto-Nummer: 305835831, Frankfurter Sparkasse, BLZ 50050201.**

Weitere Infos bei: Projekt Bosnien-Hilfe, Mertonstr. 26–28, Tel. 7 98-33 26.

## Mit der Bitte um Rücksprache

Schon am frühen Morgen bot sich ein erschreckendes Bild: Eine endlose Schlange von Verwaltungskräften beiderlei Geschlechts in allen Altersgruppen wand sich durch das ganze Gebäude, teils aufgeregt gestikulierend, teils apathisch sich dem Gedränge hingebend. Alle haben kleine Zettel in der Hand, auch ganze Akten sind darunter. Bei näherem Hinsehen kann man auf ihnen allen deutlich die handschriftliche Notiz „b.R.“ erkennen: bitte Rücksprache. Aha, alle sollen Rücksprache halten, mit dem Leiter, versteht sich. Ich folge der Menschenschlange bis zum Kopf, drücke mich an ihr vorbei und trete in das Dienstzimmer ein. Welch grauenhafter Anblick: Zwischen zwei Rücksprachen,

die zum überwiegenden Teil im Minutentakt erfolgen und die Rücksprecher zumeist mit leerem, ratlosem Gesicht wieder entlassen, arbeitet der Leiter riesige Aktenberge durch, indem er alle Akten mit frischen Vermerken „b.R.“ versieht. Trauer befällt mich und starker Zweifel. Wenn alle Rücksprache nehmen sollen, denke ich, bleibt ja keine Zeit mehr für Rücksprachen. Und wenn zu allem Rücksprache gehalten wird, muß logischerweise auch der Verwaltungsakt „b.R.“ selbst eine Rücksprache nach sich ziehen. Dann fällt mit die Lösung ein: Genau das habe ich gerade getan. Es gibt also doch noch Hoffnung in der Bürokratie.

Petronius

## Neue Verkehrskonzepte aus regionaler Sicht

Am 26. November 1993 fand im Festsaal des Senckenbergmuseums das Jahressymposium des Instituts für Kulturgeographie, Stadt- und Regionalforschung und der Gesellschaft für Regionalwissenschaftliche Forschung (Regio-Rhein-Main) zum Thema: neue Verkehrskonzepte aus regionaler Sicht statt. Auf der gut besuchten Veranstaltung diskutierten Vertreter der Wissenschaft und Planungspraxis Fragen der Regionalisierung des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV).

In seiner Einführung wies Professor Dr. Wolf als Vertreter der ausrichtenden Institutionen auf die zunehmende Bedeutung von Verkehr und Verkehrsplanung hin. In einer Zeit, in der sich die Einsicht durchsetzt, daß die durch den Verkehr verursachten Probleme nur als Querschnittsaufgabe, d.h. sektorübergreifend einer allgemein akzeptierten Lösung zugeführt werden können, kommt der Geographie schon qua definitionem eine wichtige Aufgabe zu. Diese zu benennen war eines der Ziele des Symposiums.

Ministerialrat S. Vogt vom Bundesministerium für Verkehr schilderte zu Beginn seines Vortrages die Notwendigkeit und die Hintergründe der Regionalisierung des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV). Im Kern geht es dabei um die Verlagerung von Aufgaben- und Finanzverantwortung vom Bund auf die Länder. Diese Neuordnung des ÖPNV soll es den Ländern als verantwortliche Instanz ermöglichen, die öffentliche Personennahverkehrsbedienungen neu zu ordnen. Um das hochgesteckte Ziel einer umfassenden Aufgabenverlagerung von der staatlichen auf die Ebene der regionalen Gebietskörperschaften effizient umsetzen zu können, müssen etliche Vorbedingungen gegeben sein. Die wichtigsten sind: die Trennung der staatlichen (insbesondere die gemeinwirtschaftlichen) Aufgaben von der kaufmännischen Verantwortung der Deutschen Eisenbahn AG (DEAG). Um einen finanziellen Neuanfang zu ermöglichen, ist bei der Umwandlung von DB und DR in die DEAG eine bilanzielle Bereinigung vorgesehen. Die künftig verantwortlichen Gebietskörperschaften treten gegenüber der DEAG als Großkunden auf, d.h. sie kaufen Verkehrsleistungen ein. Und schließlich kann die Vergabe von Leistungen durch die DEAG auch an regionale oder private Betreiber erfolgen. Die Ausführungen von Dipl.-Ing. V. Sparmann, dem Geschäftsführer der Gesellschaft zur Vorbereitung und Gründung des Rhein-Main-Verkehrsverbundes, knüpften inhaltlich an den Vortrag von S. Vogt an. Unter Zuhilfenahme zahlreicher Grafiken und Karten wurden die Grundsätze eines modernen Verkehrsverbundes vorgestellt, dem in dieser Form Modellcharakter in der Bundesrepublik zukommen wird. Der vielleicht wichtigste Gesichtspunkt des Beitrages war die Spezifizierung der Grundsätze für den künftigen Rhein-Main-Verkehrsverbund (RMV), von denen an dieser Stelle lediglich drei aufgeführt werden können: Der RMV wird demnach als regionaler Kommunalverband organisiert. Darunter versteht man den freiwilligen Zusammenschluß von insgesamt 13 Städten und 20 Landkreisen als gleichberechtigte Partner. Der neue Verkehrsverbund wird dezentral organisiert sein, d.h. der RMV zeichnet neben dem Marketing und der einheitlichen Tarifstruktur v.a. für die regionalen Bahnverbindungen, die S-Bahnen und die regional verkehrenden Busse verantwortlich. Damit soll ein dem polyzentrisch ausgerichteten Ballungsraum Rhein-Main

adäquates öffentliches Verkehrsangebot erstellt werden. Der als Kommunalverband organisierte RMV vergibt seine Aufträge nach dem Bestellerprinzip. Die von den Ländern (Hessen/Bayern/Rheinland-Pfalz), den Mitgliedsstädten und Landkreisen gewünschten Verkehrsleistungen werden an die entsprechenden Dienstleistungsunternehmen (DEAG, private oder öffentliche Verkehrsbetriebe) weitergeleitet.

Dr. J. Maier, Professor für Wirtschaftsgeographie an der Universität Bayreuth, rückte den ländlichen Raum — im verkehrspolitischen Diskurs häufig nur am Rande thematisiert — in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Gründe für diese Ausgrenzung seien u. a. in dem historisch gewachsenen programmatischen Schwerpunkt der Verkehrs(infra)strukturpolitik zu sehen. Insbesondere nach 1945 wurde die Förderung von Großinfrastrukturprojekten auf Kosten des ländlichen Raumes forciert. Der angewandten Regionalforschung kommt demnach die Aufgabe zu, die aufgezeigte Schiefelage mittels theoretischer, möglichst

interdisziplinär angelegter Konzepte und durch praxisorientierte Forschung zu relativieren.

Dipl.-Geogr. S. Kritzingen von der Prognos AG in Basel beendete das Symposium mit einem Vortrag, der sich mit einem Planungsansatz von zunehmender Bedeutung beschäftigt. Es handelt sich dabei um die integrative Verkehrsplanung. Wesentliches Merkmal dieses Konzeptes sind die Analysen und Prognosen, die bereits im Vorfeld der formalen Planung ansetzen: Ermittlung der Verkehrsursachen unter besonderer Berücksichtigung der Rückkopplungseffekte zwischen Flächennutzung und Verkehr.

Als wesentliches Ergebnis dieses anwendungsorientierten regionalwissenschaftlichen Symposiums kann festgehalten werden: Eine erfolgreiche und nachhaltige Regional- und insbesondere Verkehrsplanung ist nur möglich, wenn neue Planungsansätze mit Engagement in die Planungspraxis umgesetzt werden. Der künftige Rhein-Main-Verkehrsverbund zeigt Ansätze auf, die in diese Richtung weisen.

Bernd Diehl

## Leserbrief

### „Biozentrum eingeweiht“ UNI-REPORT 2/94

Es ist zu bedauern, daß man dem Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt Gelegenheit gegeben hat, auf der Einweihungsfeier des Biozentrums zu sprechen. Nach Ihrem Bericht hat er dort kundgetan, die Stadt habe allen Grund, sich über das neue Biozentrum zu freuen. Ob sie es aber auch tut? Seit 20 Jahren verfährt ihre Verwaltung hinsichtlich der Verkehrsanbindung der Institute auf dem Niederurseler Hang so, als solle deren Betrieb wenn schon nicht verhindert, dann wenigstens nach Kräften erschwert werden. Seit dem Bezug des Biozentrums Anfang Oktober 1993 herrschen auf den Parkplätzen fast täglich chaotische Verhältnisse, weil die Stadt weitere Parkplätze ablehnt (siehe Uni-Report aktuell vom 19. 10. 1993). Der Sinn der Stellplatzverordnung (nämlich: für die

notwendigen Parkplätze zu sorgen) wird damit ins Gegenteil verkehrt. Und hier waltet nicht etwa bürokratischer Stumpfsinn. Vielmehr fehlt es am guten Willen: der Oberbürgermeister, von den Studenten um einen Gesprächstermin zu dieser Frage gebeten, ließ durch eine Mitarbeiterin ausrichten, er sei an einem solchen Gespräch nicht interessiert, und die Stadt sei nicht zuständig. Von der Arroganz dieser Äußerung einmal abgesehen: Wenn Parkplätze von der Stadt genehmigt werden müssen, ist deren Zuständigkeit klar und die Antwort falsch. Man hätte es den Teilnehmern der Einweihungsfeier besser erspart, sich von diesem Oberbürgermeister leere Redensarten anhören zu müssen.

M. Trömel



Biozentrum: Nur Parkplätze für Bagger

(Foto: Thimm)

## Wenigerbaulich

Im StudentInnenwohnheim Friedrich Dessauer will man hoch hinaus. Vor geraumer Zeit ist der Plan entstanden, die Wohnblöcke A/B, C/D, und E/F des Wohnheims in Häusern aufzustocken. Die dreistöckigen Gebäude sollten um eine vierte Etage erweitert werden.

Die ansässigen StudentInnen, die durch Heimvollversammlungen oder auf anderen Wegen von dem Bauvorhaben erfahren hatten, ahnten von Anfang an, daß auf sie wenig Erbauliches zukommen würde, doch vertrösteten sich zunächst die meisten mit der Einstellung: nach uns die Baustelle! Sie bauten darauf, daß ihre drei Jahre Wohnzeit vorüber sein werden, bis der Plan in die Tat umgesetzt wird. Als im Frühjahr 1993 erste Unbekannte in Gummistiefeln und ausgerüstet mit Meßblättern über das Gelände stapften, gab es keine Zweifel mehr. Gerüchte und Überlegungen, mit welchem Block begonnen wird und wer aus welchem Stockwerk aus- und umziehen muß, lösten sich schon bald in ohrenbetäubendem Lärm, in Staub und Schutt auf. Die Preßluftschlämmer dröhnten es von den Dächern: Das Dessauer-Haus ist eine Baustelle. Wer von einem Sommer mit offenem Fenster und geruhsamen, warmen Balkonnachmittagen geträumt hatte und sich bereits beim Volleyballspielen oder auf der Wiese liegen sah, ist enttäuscht worden. Nach und nach verschwanden die Birken und die Kirschbäume vom Wohnheimgelände und die sommerliche Wiese unterlag grauem Schotter. Schon bald staunten die BewohnerInnen Bauklötze, wenn sie morgens durch Hämmer und Bohren aus den Betten geworfen



Die BewohnerInnen des Dessauer Hauses können den Umbau nicht mehr mit anhören. Doch die Baustelle schafft neue Perspektiven... (Foto: Sabine Gatz)

wurden. An das einigen StudentInnen heilige Vormittagsschlafchen war ebensowenig zu denken wie an einen geregelten Tagesablauf. Besonders für diejenigen, welche sich auf Examen oder sonstige Prüfungen vorzubereiten hatten, bedeuteten die Baumaßnahmen eine enorme Belastung und spontanes Organisationsgeschick. Immer wieder neue Aushänge warnten die BewohnerInnen vor Wasser-, Strom- und Heizungsausfall. Hinzu kamen Wasserschäden, welche einige StudentInnen dazu veranlaßten, sich um ein anderes Zimmer im Wohnheim zu bemühen. Morgens stellte sich die Frage, ob es sich auszuprobieren lohnt, im Wohnheim zu lernen oder ob es ratsam ist, die Bücher und Unterlagen zusammenzupacken und an einen anderen Ort zu fliehen. Die meisten gingen nach der Uni lieber nicht gleich nach Hause und war-

teten bis zum Abend, wenn es nicht nur stiller, sondern auch dunkler war; froh darüber, wenn der Eingang ins Haus sich noch an der selben Stelle befand wie vormittags.

Am 7. Dezember konnte schließlich Richtfest gefeiert werden. Durch die Baumaßnahmen erweiterte sich die Wohnkapazität um 144 Plätze. Bald kann mit der Möblierung der neuen Zimmer begonnen werden, so daß zum Sommer hin „frische“ StudentInnen einziehen können. Wir begrüßen das erweiterte Wohnraumangebot und freuen uns auf die neuen MitbewohnerInnen. Ein zusätzliches Wohnsemester, das als Entschädigung für die Unannehmlichkeiten vorgeschlagen wurde, käme dem Kennenlernen sicherlich entgegen.

Sabine Gatz/Stefan Nowak

## Ökonomie, Technik und Entwicklung

### Symposium von „Theologie Interkulturell“ zum Thema „Mensch und Natur“

Mensch und Natur. Das Problem eines ökologischen Weltethos im Dialog der Kulturen, Religionen und Wissenschaften, lautet die Themenstellung des mittlerweile zum 6. Mal von „Theologie Interkulturell“ am Fachbereich Katholische Theologie ausgerichteten, kultur- und religionsübergreifenden Symposions. Die vom 18.—20. 11. '93 veranstaltete Tagung mit Referentinnen und Referenten aus Indien, Afrika, der Islamischen Welt und Europa (Deutschland) setzte den Dialog- und Lernprozeß in der Begegnung mit uns fremden Gedanken- und Lebenswelten anderer Kulturen fort.

Die Vertreter des indischen Subkontinents betonen gleichermaßen die verderblichen Folgen der Universalisierung des partikularen westlichen Entwicklungsmodells, welche zur weltweiten ökologischen Krise erheblich beigetragen habe. Unmenschliches, unsoziales Verhalten und antikosmische, anti-ökologische Haltung gingen dabei Hand in Hand. Nur eine Neuverwurzelung in der jeweiligen Umwelt, die mit einer politischen Dezentralisierung und einer spirituellen Regeneration einhergeht, können Ausbeutung und Elend im gesellschaftlichen Bereich wie in der Natur ein Ende bereiten. Im Vordergrund müsse daher die Stärkung der lokalen ökologischen Lebensgemeinschaften und ihre Beteiligung an sie betreffende Entscheidungsprozesse stehen. Die afrikanische Sektion zeigte in eindrucksvoller Weise, wie sich in afrikanischer Mythologie und der lebendigen Symbolik die Wertschätzung der Natur sowie das unauflösbare kosmische Eingebundensein des afrikanischen Menschen Ausdruck verschafft. Der Mensch ist von daher aufgefordert, seiner Rolle als Bewahrer und Förderer der Natur gerecht zu werden. Dies ist nach

Meinung beider aber nur über die breitgestreute Wiedergewinnung der kosmischen Dimension des Menschen, d.h. eine „kosmische Rationalität“, zu verwirklichen. Prof. Wangari Muta Maathai, Trägerin des alternativen Nobelpreises, gab einen bewegenden Erfahrungsbericht aus der Wiederaufarbeitungsarbeit des Green Belt Movement, in welchem die Notwendigkeit sichtbar wurde, das globale Anliegen der Bewahrung der Umwelt durch örtliches Handeln voranzutreiben.

Der Gastprofessor von „Theologie Interkulturell“, Prof. Louis Mascarenhas (OFM, Pakistan), und Prof. Fuad Kandil (Kulturwissenschaftler, Kairo/Karlsruhe) vertrugen den Islamischen Bereich. Kandil zeigte, daß es auch im Islam keinen „Zauberschlüssel“ zur Lösung des Umwelt-Problems, wohl aber eine spezifische Natur-Ethik gebe, die als Grundlage für ein neues Umweltbewußtsein dienen könne. Mascarenhas betonte auf dem Hintergrund seiner interreligiösen pakistanischen Erfahrungen die grundsätzliche Bedeutung religiöser Zugänge zu Mensch und Natur. Die großen Weltreligionen böten eine sehr gute Basis für die Bewahrung der Erde und für die Herstellung von Gerechtigkeit und Frieden. Ein partnerschaftliches Netzwerk, das den religiösen Werten der jeweiligen Menschen Rechnung trage, werde die „Dritte Welt“ nicht länger in zerstörerischer Absicht ausbeuten. Die Vertreter Westeuropas schlossen den Referaten der Gäste aus anderen Kulturen und Religionen grundsätzliche Erwägungen zur Möglichkeit eines ökolog. Welt-Ethos und zum Verhältnis von Anthropozentrik und Kosmozentrik an sowie einen Aufweis von spätantiken und mittelalterlichen westchristlichen Traditionen, die in Kontinuität zur antiken Naturfrömmigkeit in der Lage sind, Natur als göttlich und eigenwertig im Gefüge Mensch-Natur-Gott vorzustellen. Prof. Irr-

gang, Dresden, verwies darauf, daß es ein ökologisches Welt-Ethos materialiter nicht geben könne, sondern damit zum einen mehr der Respekt vor der Natur bzw. der Aspekt der Gerechtigkeit im Umgang mit ihr gemeint sei, zum anderen der Bereich formaler Prinzipien angesprochen sei. Er legte dar, daß man auf eine „methodische Anthropozentrik“ und eine „Anthropozentrik als Ethos-Form“ nicht verzichten könne. Eine Kosmozentrik, welche die Natur als normativ ansetze, müsse sich des temporären Charakters von normativen Gleichgewichtszuständen bewußt sein. Er schlug vor, vom Gerechtigkeitsgrundsatz ausgehend, für bestimmte Bereiche der Natur jeweils ein Gerechtigkeitsverständnis diskursiv zu entwickeln.

Bernhard Dörr

### Symposium des Renaissance Instituts

„Aspekte der Gegenreformation“ heißt der Titel eines Symposiums des Zentrums zur Erforschung der Frühen Neuzeit, das vom 11. bis 13. Februar 1994 im Landesmuseum Darmstadt stattfindet. Das Symposium, das auch für die interessierte Öffentlichkeit zugänglich ist, will den Versuch unternehmen, „das Gespräch über ein komplexes Problem zwischen verschiedenen Disziplinen zu stiften“ (siehe hierzu auch Uni-Report vom 26. Januar 1994).

Es werden unter anderem Prof. Dr. W. Reinhard, Freiburg; Prof. Dr. Willem van Reijen, Utrecht; Prof. Dr. Roberto Zapperi, Rom; Prof. Dr. W. Saltzer, Frankfurt; Prof. Dr. F. Krafft, Marburg; Prof. Dr. Alois Hahn, Trier und Prof. Dr. Georges Günter, Zürich, sprechen. Ein genaues Programm sowie weitere Informationen sind zu beziehen beim: Zentrum zur Erforschung der Frühen Neuzeit, Kettenhofweg 135, 60054 Frankfurt, Telefon 069/798 32 82, Fax 069/74 70 22. UR

## Presse-Erklärung der KHG

Die angestrebte Hochschulreform ist über die Weihnachtspause aus dem Blickfeld der öffentlichen Diskussion geraten. Das ändert nichts an der Brisanz des Themas. Die Katholische Hochschulgemeinde an der Universität Frankfurt (KHG) ist der Meinung, daß die geplante Studienreform an den eigentlichen Erfordernissen vorbeigeht.

Sicherlich ist eine Reform an den Hochschulen aufgrund der desolaten Situation der Lehre dringend erforderlich. Sie darf jedoch auf keinen Fall auf Kosten der Studierenden stattfinden. Die aktuelle gesamtgesellschaftliche Situation, in der Deutschland vor schwierige Aufgaben und Probleme wirtschaftlicher aber auch kultureller Natur gestellt ist, das zusammenwachsende Europa, die völlig veränderte weltpolitische Situation seit Zusammenbruch des sogenannten Ostblocks, erfordert eine breite und gleichzeitig hochqualifizierte Bildung und Ausbildung der Studierenden.

Die Universität ist aufgrund der in ihr vollzogenen Vereinigung der Wissenschaften der prädestinierte Ort der Problembenennung und bietet in hervorragender Weise die Möglichkeit, Lösungen zu erarbeiten. Sie ist nicht ausschließlich ein Ort, der junge Menschen zu bloßen volkswirtschaftlichen Funktionsträgern heranzubildet. Dies hat aber die geplante Studienform erklärtermaßen zum Ziel.

Die Universität ist nicht der Ort, an dem auf Kosten des schwächsten Gliedes in der Kette, der Studierenden, unverantwortlich gespart werden darf. Im Gegenteil erheben wir die Forderung nach einer Studienreform, die auf eine Verbesserung der Lehre zielt und diese möglichst vielen zur Verfügung stellt, also nicht nur einer kleinen wirtschaftlich elitären Bevölkerungsgruppe. Dazu ist unabdingbar, daß in ausreichendem Maße Lehrmittel zur Verfügung stehen, d. h. Bücher, Laborplätze und Computerarbeitsplätze. Öffnungszeiten der Bibliotheken müssen auf studentische Bedürfnisse ausgerichtet sein, usw.

Des Weiteren müssen bürokratische Hürden abgebaut werden, die hemmend auf die Studienorganisation wirken. Die Lehrenden an den Universitäten müssen in ihrer Lehrtätigkeit qualitativ und quantitativ, effektiv und effizient kontrollierbar werden — auch

durch Studierende. Vielfach müssen die Lehrangebote erweitert werden. Oft können Studierende in Ermangelung von Angeboten keine Prüfungen ablegen. Professoren, wissenschaftliche Mitarbeiter und studentische Tutoren müssen daher verstärkt eingestellt und in den Lehrbetrieb integriert werden.

Die Anzahl der Prüfungsabnahmeberechtigten muß dringend vergrößert werden. Studierende bedürfen während ihres Studiums verstärkte Betreuung durch den universitären Lehrkörper. Die Anwesenheit und damit Ansprechbarkeit von Dozenten und Professoren während des Semesters muß innerhalb der Studienwoche gesichert sein.

Ein breites Spektrum der Lehrangebote ist unabdingbar für eine sinnvolle Studienorganisation. Zudem ist es unablässig, daß Mitglieder der Lehrkörper an den Hochschulen regelmäßig an Weiterbildungsmaßnahmen, auch pädagogischen, teilnehmen. Weiterhin muß kontinuierlich überprüft werden, inwieweit Professoren und Dozenten ihren Prüfungsverpflichtungen nachkommen und Examenkandidaten sinnvoll betreuen.

Ein entscheidender Punkt in der Diskussion ist die wirtschaftliche und soziale Situation von Studierenden. Um ein optimales Studium zu gewährleisten, müssen Studierende an ihrem Studienort preiswert wohnen können und wirtschaftlich so gestellt werden, daß sich ihnen die Existenzfrage nicht stellt. Student oder Studentin sein ist eine soziale Realität und kein Luxus.

Fazit: Eine Studienreform ist sinnvoll und längst fällig. Sie darf aber nicht zum Selbstzweck geraten und auch nicht mit der alleinigen Motivation durchgeführt werden, öffentliche Ausgaben einzusparen.

Oberste Priorität muß die Qualität der Lehre haben. Eine gute Bildung zahlt sich nicht nur für den Staat finanziell, sondern auch für die Gesellschaft insgesamt aus: Bildung eliminiert z. B. politischen Extremismus, was gegenwärtig von besonderer Relevanz ist.

Die KHG Frankfurt am Main fordert: Reform ja, problemorientiert und nicht an kurzfristige fiskalische Interessen gebunden.

Stefan Wagner (für den Gemeinderat der KHG)

## Arbeit mit Behinderungen?

Können Menschen mit Behinderungen auch in Zeiten wirtschaftlicher Rezession außerhalb von Werkstätten für Behinderte Arbeit finden? Welche Bedingungen müssen für die am Eingliederungsprozeß Beteiligten (behinderte Personen, Betriebe, Werkstätten, Arbeitsverwaltungen usw.) vorhanden sein, damit eine berufliche Integration erfolgreich verläuft?

Eine Vertiefung, Anpassung an die veränderte Ausgangslage und Weiterentwicklung dieser Ziele und Aktivitäten geschehen nunmehr im Rahmen der Beratungsarbeit des Projekts *Berufliche Integration*. Dabei stehen die Themenstellungen im Vordergrund:

- \* Vorbereitung/Qualifizierung in der WfB
- \* Begleitende Arbeit der Fachkraft f. Außenarbeitsplätze
- \* Differenzierung des Arbeitsplatzangebots, z. B. durch Beschäftigungsfirmen
- \* Strategien von Öffentlichkeitsarbeit, Akquisition von Arbeit und Ressourcen

Informationsveranstaltung: Freitag, 25. Februar 1994, 9.00 bis 16.30 Uhr, Universität Frank-

furt, Sozialzentrum, Bockenheimer Landstr. 133, Konferenzraum III im 1. Stock (Blauer Saal)

Projekt *Berufliche Integration* von Menschen mit Behinderung, Institut für Sonder- und Heilpädagogik, Senckenberganlage 15, 60054 Frankfurt/Main, Telefon/Fax: 069/798-2212

### Hinweis für behinderte Studierende:

Ein Anlaufpunkt ist die Interessengemeinschaft behinderter StudentInnen (IbS). Die Termine für die regelmäßigen Treffen werden durch Ausgang am Aufenthaltsraum (Raum 135, Neue Mensa) bekanntgegeben. Behinderte Studierende können sich zudem an die Behindertenbeauftragten für Studierende der Universität, Herrn Dr. Dietrich (Telefon 069/798 21 92) oder Herrn Karl-Heinz Grund (Telefon 069/798 32 38), wenden.

UNI-REPORT-Serie: Forschergruppen im Biozentrum

# Natürlich oder naturidentisch?

Dies ist keine Milchmädchenrechnung: 120,- DM muß man zur Zeit für 1 kg echten Lavendelöls aus der Provence bezahlen, die Chemikalien, um es zu fälschen, kosten 20,- DM. Bei 175 Tonnen Jahresumsatz geht der potentielle Gewinn in die Millionen. Der Mann, der den Fälschern einen Strich durch die Rechnung macht, heißt Armin Mosandl, Professor am Institut für Lebensmittelchemie. Er kann inzwischen nachweisen, daß ein beträchtlicher Anteil des gehandelten Lavendelöls tatsächlich gepanscht ist. Lebensmittelchemie hat in Frankfurt am Main gute Tradition, sie hat bereits mit der Gründung der Universität ihren Anfang genommen. Der Lehrstuhl für Lebensmittelchemie ist — neben Münster — der älteste in Deutschland. Der Name des ersten Lehrstuhlinhabers Josef Tillmans ist noch heute den Chemikern als „Tillmans' Reagenz“ ein Begriff, mit dem sie unter anderem Vitamin C bestimmen.

Armin Mosandl haben es vor allem die Aroma- und Duftstoffe angetan. Entscheidend für ihre Analytik ist ein Phänomen, das als Chiralität („Händigkeit“) bekannt ist. Zwei Moleküle können

die gleiche Struktur haben und doch nicht gleich sein, weil sie Spiegelbilder voneinander sind: Eine linke Hand paßt nicht in einen rechten Handschuh.

Dieses Phänomen der Chiralität hat die Forschung in Biologie, Pharmakologie und Chemie, sogar in der Elementarteilchenphysik beflügelt. Die Arbeitsgruppe von Armin Mosandl hat in den letzten Jahren gezeigt, daß dieses Prinzip von Bild und Spiegelbild auch für Aromastoffe wichtig ist.

Eine Form von Limonen gibt Orangen das typische Aroma, das Spiegelbild riecht nach Terpentin. Alpha-Terpineol duftet nach Flieder, das Spiegelbild stinkt wie kalte Pfeife. Eine Form von Carvon riecht wie Krauseminze, die andere nach Kümmel. Die aromaktivste Substanz, die man bisher kennt, gibt Grapefruits ihren spezifischen Duft. Sie ist noch in einer Verdünnung von 2:10<sup>14</sup> wahrzunehmen. Ein Milligramm davon würde ausreichen, um das gesamte Biozentrum (54 000 m<sup>3</sup>) nach Grapefruits riechen zu lassen. Das Spiegelbild dieser Verbindung riecht scheußlich nach Schwefel. Chirale Aroma- und Duftstoffe sind offensichtlich hochaktive biologische Wirk-

stoffe, die von unserer Nase unterschieden werden können.

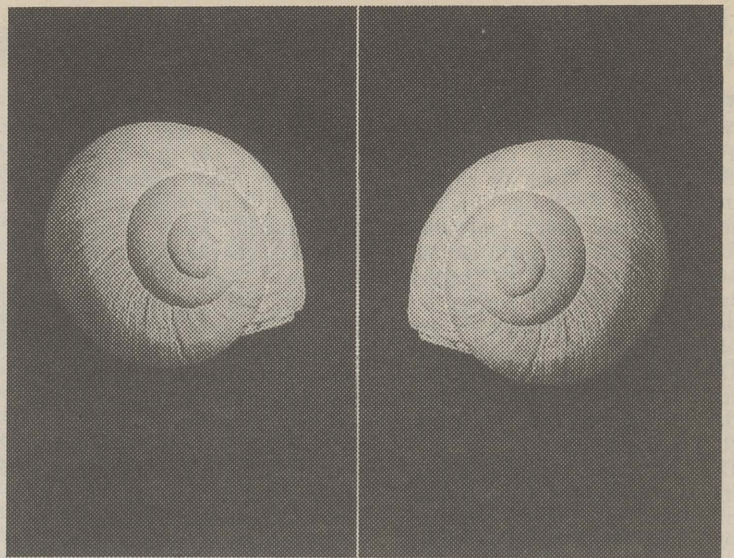
Aromamoleküle aus Früchten und anderen natürlichen Quellen liegen meistens in Form eines der beiden Spiegelbilder vor. Wird ein solcher Stoff hingegen chemisch synthetisiert, so entstehen Bild und Spiegelbild zu gleichen Teilen. Im Arbeitsbereich von Armin Mosandl können die Aromastoffe direkt aus dem Naturstoffgemisch herausbestimmt werden. Die Methoden sind so leistungsfähig, daß zum Beispiel eine einzige Erdbeere ausreicht, um deren Duft zu analysieren. In einem ersten Gas-Chromatographen trennen sie die mehreren hundert Substanzen auf, die die Erdbeere verströmt. Nur die wichtigen Aromastoffbereiche werden auf einen zweiten Gas-Chromatographen geleitet, der Bild und Spiegelbild der gleichen Substanz auseinanderhalten kann. Damit ist es gelungen, zwischen natürlich gewachsenen und chemisch synthetisierten Verbindungen zu unterscheiden, zwischen „natürlich“ und „naturidentisch“. Die Echtheit beziehungsweise Naturbelassenheit von Nahrungs- und Genußmitteln läßt sich so objektiv beurteilen.

Den Umzug aus den schwierigen Bedingungen der Alten Chemie in das Biozentrum wertet Armin Mosandl als „Zeitenwende“. Im Sommersemester 1993 hat er deswegen einen Ruf an die TU München abgelehnt. Wenn die Zusagen aus den Bleibeverhandlungen realisiert sind, wird auch die Laborausstattung auf den modernsten Stand gebracht sein. Der instrumentelle Aufwand ist schließlich eindrucksvoll: Infrarot- und Kernresonanzspektrometer zur Strukturaufklärung, hinter den Gas-Chromatographen warten Flammenphotometer und Massenspektrometer auf die Analyse. Die Gas-Chromatographen haben aber auch immer einen zweiten Ausgang zu einem weiteren leistungsfähigen Detektor: die menschliche Nase. Die Vorgänge um das Riechen noch besser verstehen zu lernen, ist eine Herausforderung an die interdisziplinäre Zusammenarbeit.

Ulrich Thimm



Armin Mosandl vor seiner „Schatzkammer“ im Labor: Hier werden „maßgeschneiderte“ Chromatographiesäulen entwickelt, in denen sich die Spiegelbilder von Aromastoffen auftrennen lassen. Heutzutage sind diese „Säulen“ feine Glaskapillaren, die bis zu 60 m langen Spiralen aufgewunden sind. (Foto: Thimm)



Das Schneckenhaus der Weinbergschnecke ist in aller Regel rechts herum gewunden, nur selten kommen „falsche“ Weinbergschnecken vor. Wenn eine Kletterpflanze wie Hopfen etwas zu fassen bekommt, windet sie sich immer links um den Gegenstand. Zwei Beispiele für das Phänomen der „Chiralität“, das auch Aromastoffe charakterisiert. (Foto: Mosandl)

## „Sonstige“ im Biozentrum

Über das neue Biozentrum hat der UNI-REPORT regelmäßig in diesem Wintersemester berichtet. Unter anderem wurden in einer eigenen Reihe Forschergruppen im Biozentrum vorgestellt. Forschung und Lehre wären aber ohne die Arbeit und das Engagement der „Sonstigen“ nicht möglich. Für diese Gruppe sprach auf der Einweihungsfeier des Biozentrums die Chemotechnikerin Hansi Feller. Ihre Rede, die wir hier gekürzt wiedergeben, sprach vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus dem Herzen.

UR

„Wer sind diese ‚Nichtwissenschaftler‘? Hinter dieser Benennung verbirgt sich eine Vielzahl von Menschen mit ebenso vielen unterschiedlichen Berufen wie Qualitäten. Es ist jene recht große und oft übersehene Personengruppe, welche nicht nur für kurze Zeit, wie die Studenten, oder für eine absehbare Zeit, wie ein Großteil der wissenschaftlichen Mitarbeiter, in diesem Hause tätig sind. Wir ‚Nichtwissenschaftler‘ arbeiten jahraus jahrein mit Engagement an unserem Arbeitsplatz in der Universität und können von dieser weder eine akademische Graduierung noch wissenschaftlichen Ruhm erwarten. Dennoch sind wir durch den Fleiß unserer Hände, nicht zuletzt aber auch durch unsere Geduld, Flexibilität, Kreativität und Kontinuität das Öl für die Räder fast aller Arbeitsabläufe in der universitären Lehre, Forschung und Administration.“

Wir haben bereitwillig einen Großteil der Last der Übersiedlung in dieses neue Biozentrum der Universität getragen, nicht nur weil es unsere Pflicht war, sondern weil auch wir die Möglichkeiten dieses Hauses, ein akademisches Zentrum zu werden, durchaus schätzen und hoffen, daß sich auch für uns über den kurzen Weg die Möglichkeit zur fachübergreifenden Weiterbildung ergibt.

In diesen Dank schließe ich allerdings auch die Hoffnung mit ein, daß alle die vielen Kinderkrankheiten — wie Überschwemmungen im Hörsaal, Ausfälle der Telefonanlage und ähnliches — mit denen wir seit dem Einzug in das Biozentrum konfrontiert waren, nicht weiterhin andauern und vor allem nicht zum Dauerzustand werden. Alle strukturellen und organisatorischen Schwächen treffen unsere Gruppe besonders hart, denn schließlich ist das Biozentrum für uns ‚Nichtwissenschaftler‘ der ständige Arbeitsplatz, und nicht eine zeitlich befristete Ausbildungs- und Karrierestation.

Gestatten Sie mir aber, daß ich Ihnen einige Beispiele benenne, die unsere Lebensqualität entscheidend betreffen.

Zur Infrastruktur:

Der tägliche zweimal 15minütige Fußweg von und zur nächstgelegenen FVV-Station veranlaßt viele von uns — erst recht bei schlechter Wetterlage und in Anbetracht der Abgelegtheit — das — hinlänglich als umweltunfreundlich bekannte — Auto zu benutzen. Bei mehr als 1000 Menschen, die hier jeden Tag ein- und ausgehen, wird die an sich schon gravierende Parkplatznot noch potenziert.

Das Umfeld:

Mit ein wenig Wehmut blicken wir auf das liebenswerte Bockenheim zurück. Der Niederurseler Hang bietet derzeit nicht den Eindruck einer lebenswerten urbanen Gegend, in welcher man sich gerne auch außerhalb der dienstlich erforderlichen Zeit aufhält. Es wird für die Zukunft und den langfristigen Erfolg des Biozentrums — auch als wissenschaftlich-kulturelles Zentrum — sehr wichtig sein, welche Geschäfte und Lokale sich hier ansiedeln und welche Einrichtungen geschaffen werden.

Noch sind die Erinnerungen an das Frühere wach, aber das Neue fordert heraus, es bringt frischen Motivationsschub und erweckt den Wunsch zur sinnvollen Neugestaltung. Die gesteckten Ziele und die Aufgaben des Biozentrums optimal zu erfüllen, dazu treten wir in einer Gesamtheit an — gleichgültig ob Student, Wissenschaftler oder Nichtwissenschaftler —, Menschen arbeiten hier in einer Zweckgemeinschaft miteinander, unabhängig von ihrem beruflichen Werdegang. Die Basis für eine gute Atmosphäre bei der Arbeit — sicherlich auch in der wissenschaftlichen Forschung und Lehre — ist Menschlichkeit — und als Menschen sollten wir uns hier mehr als bisher begegnen.“

Hansi Feller

## Uni kooperiert mit Senckenberg

Eine Kooperationsvereinbarung haben am 18. Januar die Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main und die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft geschlossen. Damit soll die Zusammenarbeit auf dem Gebiet Spezielle Botanik vertieft und von nun an verbindlich geregelt werden.

Neben dem wissenschaftlichen Erfahrungsaustausch wollen sich der Fachbereich Biologie der Universität und das Forschungsinstitut und Naturmuseum Senckenberg um gemeinsame Forschungsvorhaben bemühen und ihre Einrichtungen — wie Bibliothek, Rechenanlagen und wissenschaftliche Sammlungen — wechselseitig nutzen. Außerdem regelt der Vertrag die „Wahrung von Lehraufgaben und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses“. So verpflichtet sich beispielsweise das Forschungsinstitut Senckenberg zu einem Lehrangebot von mindestens vier Semesterwochenstunden an der Universität. Die Universität ihrerseits fördert beispielsweise die wissenschaftlichen Mitarbeiter von Senckenberg, die an der Universität promovieren oder sich habilitieren wollen.

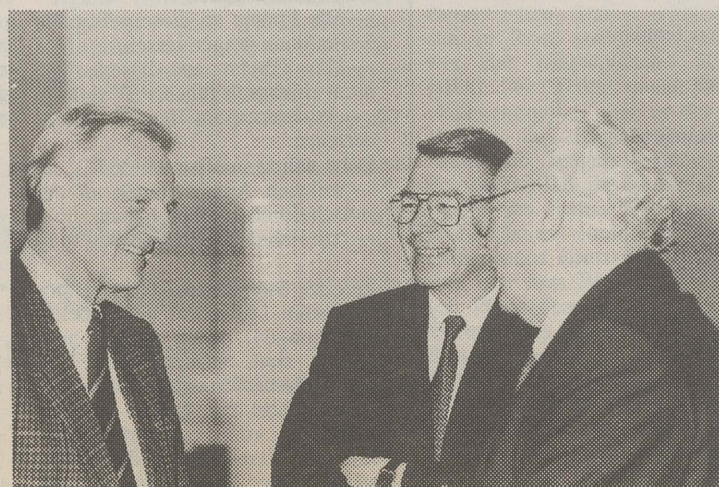
Der Wille, verstärkt zusammenzuarbeiten, zeigt sich aber insbesondere auch darin, daß Universität

und Senckenberg sich personell miteinander verbinden wollen: So wird der Universitätsprofessor für spezielle Botanik am Fachbereich Biologie gleichzeitig auch Leiter der Abteilung Botanik-Paläobotanik am Forschungsinstitut Senckenberg sein. Das Berufungsverfahren wird von universitärer Berufungskommission und der Auswahlkommission von Senckenberg in Kooperation durchgeführt. Zur Zeit sichten beide Kommis-

sionen die Bewerbungen, die auf die bereits ausgeschriebene Stelle eingegangen sind.

Mit dem am 18. Januar unterzeichneten Vertrag setzt die Universität eine erfolgreiche, vom Wissenschaftsrat empfohlene Kooperationsform fort, wie sie sich auch bereits in der Zusammenarbeit mit den in Frankfurt am Main ansässigen Max-Planck-Instituten bewährt hat.

EL



In einem Sitzungsraum hinter den Dinosauriern wurde die neue Kooperation besiegelt. (Foto: M. Romeis)

### Mehr Bafög..

bester & thimm  
Marktforschung • Feldservice GmbH  
Harpener Feld 34 • 44805 Bochum  
Tel.: 0234 / 5 98 31

...ist meist nicht drin. Aber als Interviewer in der Marktforschung können Sie sich locker gutes Geld dazu verdienen. Wenn Sie Spaß daran haben, auf fremde Menschen zuzugehen, über einen eigenen PKW und Telefon verfügen, dann sollten Sie uns anrufen oder schreiben!

## Jüdische Kultur in Frankfurt

**Ein internationales Symposium**  
Wenn im Jahre 1994 die Stadt Frankfurt a. M. ihr 1200jähriges Bestehen feiert, kann sie zugleich auf eine fast 900jährige Geschichte Frankfurter Juden zurückblicken. Frankfurt war nicht die älteste „jüdische Stadt“ in Deutschland — erst ab 1150 werden dort ansässige Juden erwähnt — wohl bald eine der bedeutendsten. Das höchste Lob für einen Gelehrten war, ihm zu versichern, daß er wert sei, das Frankfurter Rabbinat zu bekleiden. Dreimal wurde die jüdische Gemeinde Frankfurts gänzlich vernichtet, 1241, 1349, 1933—45. Ab 1462 lebte sie unter unvorstellbarer Enge im feuchten und unhygienischen Getto — und dennoch hat diese Gemeinschaft eine Fülle kultureller Äußerungen hervorgebracht, die man oft über der Leidensgeschichte zu vergessen scheint. Das Ziel des Frankfurter Symposiums ist, die Vielfalt jüdischer Kultur innerhalb der Mauern einer deutschen Stadt wenigstens an einigen ausgewählten Beispielen bewußt zu machen: an Religion, Liturgie und Philosophie; an Literatur, Musik, Theater, darstellender Kunst und Architektur sowie an Handwerk und Handel. Erst wenn wir diesen kulturellen

Reichtum wahrnehmen, seine Eigenständigkeit, aber auch seine Verflechtung mit der christlichen Kultur der Stadt erkennen, dann wird der Beitrag jüdischer Kultur von manch leerer Phrase in Gedenkreiden zum konkreten und meßbaren Teil der Kulturgeschichte des deutschsprachigen Raumes. So erst wird man auch ermessen können, welch kulturellen Verlust dieses Land sich selbst zugefügt hat durch die Vernichtung der Juden. Es werden 21 Fachgelehrte aus Israel, den USA und Deutschland sprechen. Die Vorträge werden einem allgemeinen Publikum verständlich sein. Außerdem wird ein jüdisch-deutsches Theaterstück „Das Achaschwerosch-Schpil“, aus dem Frankfurt des beginnenden 18. Jahrhunderts aufgeführt werden. Ebenso das Oratorium „Esther“ von Georg Friedrich Händel, als Zeugnis für die Bedeutung hebräisch-jüdischer Kultur für das christliche Europa. Zeit: Sonntag, 27. 2. 94, bis Mittwoch, 2. 3. 94  
Ort: Plenarsaal des Römer, Frankfurt a. M.  
Auskunft erteilt: Seminar für Judaistik, Dantestraße 4—6, Postfach 11 19 32, 60054 Frankfurt/M, Tel.: 069/798-2677.

### Fahrt nach Taizé

von So., 10. April, bis So., 17. April

Wer den Studienstreß satt hat und sich mal auf eine andere Weise erholen und die ökumenische Gemeinschaft um Frère Roger kennenlernen möchte, ist eingeladen, an einer Fahrt nach Taizé im französischen Burgund teilzunehmen. Vortreffen: Di., 29. März, 20.00 Uhr, in der KHG, um 19.00 Uhr ist Gottesdienst  
Auskunft: Joachim Rosenkranz, Tel. 7 07 41 18  
Anmeldung: bis 29. März in der KHG, Tel. 74 80 77 (Die Kosten betragen DM 120,00).  
Veranstalterin ist die Katholische Hochschulgemeinde.

## Studienpraktika in Japan

Der DAAD bietet aus Mitteln des Bundesministeriums für Forschung und Technologie vier Japan-Stipendien für deutsche Studenten der Ingenieur-, Natur- und Wirtschaftswissenschaften an. Die Stipendien dienen zur Durchführung eines technologieorientierten Studienaufenthaltes mit einer integrierten Praktikumsphase in Japan.

### Laufzeit

Maximal sechs Monate; davon müssen mindestens sechs Wochen auf ein fachbezogenes Praktikum in einem japanischen Unternehmen entfallen.

### Bewerbungsvoraussetzungen

Die Bewerber müssen bereits das Vordiplom haben. Vorkenntnisse im Japanischen sind erwünscht. Der Bewerbung ist die Betreuungszusage eines japanischen Hochschullehrers bzw. Institutsdirektors beizufügen. Diese Zusage muß sich auch auf die Vermittlung einer Praktikantenstelle beziehen.

### Stipendienleistungen

Stipendienrate z. Z. 2626 DM  
Reisekostenpauschale 2000 DM  
Übernahme der Immatrikulations- und Studiengebühren

### Bewerbungstermin/ Bewerbungsunterlagen

31. März 1994 beim Akademischen Auslandsamt

## Physikalische Anfängerpraktika Sommersemester 1994

Zu allen Physikalischen Anfängerpraktika (Aufnahme erst ab 2. Semester) ist eine Anmeldung (Eintragung in Kurslisten) erforderlich, auch wenn bereits ein Teil absolviert ist. Die Listen hängen vom Mo., dem 11. April, 7 Uhr, bis Di., den 19. April, 12 Uhr, in der Eingangshalle des Gebäudes des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2—4, aus.  
Es wird eine ausreichende Zahl von Parallelkursen angeboten. Eine Kursliste wird geschlossen, wenn die für den Kurs maximal mögliche Teilnehmerzahl erreicht ist. — Bitte beachten Sie die Aushänge.  
Voraussetzung für die Teilnahme an einem Praktikum ist die Kenntnis des Stoffes der Vorlesung „Einführung in die Physik“. Für alle Praktika sollten im 2. Semester ein Übungsschein, im 3. Semester beide Übungsscheine zur Einführung in die Physik, Teil I und II, vorliegen. UR

## Hochschule und Wissenschaft im Rundfunk

Samstag, 19. Februar, 18.15 bis 19.00 Uhr  
**Hochschule International:** Über die Wechselbeziehungen hessischer Wissenschaftler und Studenten mit dem Ausland  
Hessischer Rundfunk, 2. Hörfunkprogramm  
Montag, 28. Februar, 19.30 bis 20.00 Uhr  
**Wissenschaftsforum:** Industrieforschung in Frankfurt, von Jürgen Matijevic  
Hessischer Rundfunk, 2. Hörfunkprogramm  
Montag, 14. März, 19.30 bis 20.00 Uhr  
**Wissenschaftsforum:** Goethe als Naturwissenschaftler, von Jürgen Matijevic  
Hessischer Rundfunk, 2. Hörfunkprogramm  
Samstag, 19. März, 18.15 bis 19.00 Uhr  
**Hochschuldisput:** Moderation: Jürgen Gandela  
Hessischer Rundfunk, 2. Hörfunkprogramm  
Samstag, 16. April, 18.15 bis 19.00 Uhr  
**Hochschuldisput:** Moderation: Klaus Scheunemann  
Hessischer Rundfunk, 2. Hörfunkprogramm  
Sonntag, 17. April, 17.05 bis 18.00 Uhr  
**Zu Gast in Hessen:** Prof. Dr. Heinz Steinert, aus Wien stammender Hochschullehrer an der Universität Frankfurt und Mitglied der Sachverständigenkommission für Kriminalprävention der Hessischen Landesregierung im Gespräch mit Klaus Scheunemann  
Hessischer Rundfunk, 2. Hörfunkprogramm  
**Frequenzen:** Hessischer Rundfunk, 2. Hörfunkprogramm: 96,7 MHz

## Aufbaustudium Jura in Großbritannien 1995

Stipendien mit einer sechsmonatigen Laufzeit (Januar bis Juli 1995) bietet der British Council in Verbindung mit dem „British Institute for International and Comparative Law“ jüngeren JuristInnen, die das 2. Staatsexamen oder das 1. Staatsexamen plus mind. zwölf Monate der Referendarzeit bei Stipendienantritt absolviert haben zu einem kombinierten Studien-/Praxisaufenthalt in London bzw. Edinburgh an. Die Teilnahme an diesem Programm kann u. U. als Teil der Referendarzeit anerkannt werden; sehr gute Englischkenntnisse sind Grundvoraussetzung. Die Stipendienhöhe beträgt z. Z. 525 (London) bzw. 466 (Edinburgh) brit. Pfund pro Monat. Der British Council übernimmt weiterhin die Studiengebühren — Reisekostenzuschüsse innerhalb Großbritanniens sind möglich. Das Programm beinhaltet einen theoretischen Teil, d. h. Studium in London bzw. Edinburgh, und einen praktischen Teil in Form einer Hospitation bei einem Solicitor und Barrister. InteressentInnen können die Sonderauschreibung in der Akademischen Auslandsstelle (s. o.) anfordern bzw. Detailinformationen sowie die Bewerbungsunterlagen direkt beim DAAD (Vermerk „Juristenaustausch British Council, Ref. 313“), Kennedyallee 50, 53175 Bonn, Tel. 02 28 / 88 24 35, erhalten.

Bewerbungen werden bis spätestens 1. April 1994 an den DAAD erbeten.

## Das HRZ informiert

Die Verwertung und Aufarbeitung zur Wiederverwendung von Tinten- und Tonerkartuschen (z. B. von Geräten der Typen HP Laserjet und HP Deskjet) sowie von Drucker-Farbbändern ist möglich. Sie erfolgt in Zusammenarbeit mit dem EDV-Dienst Schmidt in Frankfurt (Tel. 78 40 51).  
Information im HRZ: T. Sengpiel, Tel.: 38 62.  
Im Sommersemester 1994 können wieder mehr als 20 PC-Einführungskurse zur Weiterbildung des Personals angeboten werden. Wachsendes Gewicht haben dabei mit etwa 10 Terminen die Themen WINDOWS und WORD für WINDOWS.  
Information zum Inhalt: W. J. Weber (HRZ), Tel.: 82 37.  
Information zur Organisation: Dr. M. Dietrich (Did. Z.), Tel.: 21 92.

## Die Studienreform in der Praxis

Ein Vorschlagspapier zur Studienreform, das die Ministerpräsidentenkonferenz am 29. 10. 1993 verabschiedet hat, beinhaltet u. a. folgende Punkte:  
— maximal 8 Semester reine Studienzeit (ohne Restriktionen)  
— ab dem neunten Semester 500 DM Studiengebühren  
— nach dem elften Semester Zwangsexmatrikulation  
Das bedeutet:  
— weniger Semester bei gleichzeitig erhöhten Scheinanforderungen  
— die Studieninhalte werden (Zitat aus dem Entwurfspapier) „auf das Notwendigste reduziert“ und vorgeschrieben  
Ziel der Reform soll eine Verbesserung der beruflichen Qualifikation der Studenten/innen sein. Erreicht wird aber genau das Gegenteil:  
Die Qualität des Studiums wird auf ein Allgemeinbildungsniveau absinken: Wer eine bessere Ausbildung haben möchte, wird an teuren Eliteuniversitäten studieren müssen. Die Qualitätsminderung des Studiums wird mit stärkerer Verschulung einhergehen, mit der Folge, daß freies und selbständiges Arbeiten nicht mehr erlernt werden kann, was aber vom Studium der Geisteswissenschaften gefordert wird.  
Diese Reform betrifft in erster Linie uns StudentInnen. Eine Qualitätsminderung des Studiums aber bedeutet für Sie letztendlich oberflächlich ausgebildete Kunsthistoriker für die Arbeit an den Hochschulen, in der Denkmalpflege, in Museen und in allen anderen möglichen Tätigkeitsbereichen.

Eine Studienreform an den Universitäten ist zweifellos notwendig, die geplanten Änderungen zielen jedoch nur auf die Reduzierung der Kosten ab.  
**Anstelle dieser ‚Reformen‘ schlagen wir vor:**  
— keine Zwangsexmatrikulation  
— keine verbindlich geregelte Studiendauer  
— keine Trennung von berufsbezogener und wissenschaftlicher Ausbildung

## Wenn Frau will, steht alles still!

Frauen, stellt euch vor, es ist Frauenstreik und alle machen mit! Was wäre, wenn  
— alle Frauen sich auf Liegestühlen Drinks servieren lassen,  
— alle Frauen nicht mehr höflich lächeln und nicht mehr nett sind,  
— alle Frauen ihre Kinder bei den Männern in der Universität abgeben,  
— alle Frauen sich an diesem Tage auf dem Campus zum Frühstück versammeln,  
— alle Frauen an diesem Tag das tun, wozu sie Lust haben,  
— alle Frauen auf dem Campus zelten,  
— alle Frauen an diesem Tag die Uni-Sauna stürmen,  
— alle Frauen an diesem Tag lila Luftballons steigen lassen,  
— alle Frauen an diesem Tag nicht einkaufen gehen,  
— alle Frauen die Hausarbeit niederlegen.  
Dann würde sichtbar werden,  
— welchen Anteil Frauen an gesellschaftlicher Arbeit haben,  
— daß Frauen Macht haben.

Ziel des Streiktages ist es, die bestehenden Mißstände der Lebensbedingungen, denen Frauen ausgesetzt sind, anzuprangern, und deren Verbesserung einzufordern. Dazu gehört der Erhalt und die Schaffung von Frauenarbeitsplätzen, die Verbesserung der Lohnstruktur, der Abbau von Gewalt gegen Frauen und die Gewährleistung ihrer Selbstbestimmung (anders als im Urteil zum § 218).

— mehr Professoren und Dozenten, die durch ein erhöhtes Seminarangebot automatisch die Erhöhung der Effizienz des Studiums ermöglichen würden  
— eine Strukturierung des Grundstudiums, in dem Grundkenntnisse der eigenen Disziplin erworben werden, um die Voraussetzung für adäquates, eigenverantwortliches und selbstbestimmtes Arbeiten im Hauptstudium zu sichern  
— die Neubewertung des Magisterabschlusses für das geisteswissenschaftliche Studium, da dieser keinen wirklich akzeptierten Abschluß darstellt, aber eine große Barriere für zügiges Studieren ist  
— Zeit für Auslandsaufenthalte, Praktika, Exkursionen, Sprachstudium etc. Bei einer Reduzierung der Studiendauer wäre dies kaum noch durchführbar, ist aber unerläßliche Grundlage für alle Geisteswissenschaften.

Diese Forderungen können wir als StudentInnen nicht allein durchsetzen. Nur durch einen Schluß der StudentInnen mit den ProfessorInnen und den am kulturellen Leben der Stadt Frankfurt und des gesamten Rhein-Main-Gebietes beteiligten und mitverantwortlichen Institutionen haben wir eine Chance, unsere Ziele zu Gehör zu bringen und durchsetzen zu können.

Nachdem bereits ProfessorInnen und DozentInnen uns ihre Unterstützung in dieser Sache zugesichert haben, möchten wir Sie, d. h., ProfessorInnen und DozentInnen, MuseumsdirektorInnen und MitarbeiterInnen, DenkmalpflegerInnen, zusammen mit der Presse und den verantwortlichen PolitikerInnen zu einer Diskussionsveranstaltung einladen, um gemeinsam die möglichen Auswirkungen, Probleme und Änderungsvorschläge zu diskutieren. Diese Veranstaltung wird am 11. Februar, 16 Uhr, in der Kunsthalle Schirn stattfinden.

**Fachschaft des Kunstgeschichtlichen Instituts**

Der Frauenstreiktag ist ein politischer Proteststreik und findet bundesweit am 8. März, dem internationalen Frauentag statt. Am isländischen Streik 1975 haben sich fast 90% der Isländerinnen beteiligt. Diese Quote wollen wir auch erreichen!  
Das Vorbereitungskomitee zum Frauenstreiktag trifft sich am 23. 2. um 19.30 im Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Lessingstr. 2—4, Saal im 1. Stock.  
Wir unterstützen den Streik, Frauen schließt euch an!

**Der Universitäts-Frauenrat**

### UNI-REPORT

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M. Herausgeber: Der Präsident der Universität Frankfurt am Main.

Redaktion: Elisabeth Lutz und Gerhard Bierwirth, Mitarbeit: Michael Romeis Abteilung Öffentlichkeitsarbeit der Universität, Senckenberganlage 31, 60054 Frankfurt am Main, Telefon: 069/7 98-25 31 oder -24 72. Telex: 41 39 32 unif d., Telefax: 069/7 98-85 30.

Vertrieb: Karl-Ludwig Winter, Druckzentrum der Universität, Telefon: 069/7 98-36 31.

Druck: Druck- und Verlagshaus Frankfurt am Main GmbH, 60266 Frankfurt am Main.

Der UNI-REPORT ist unentgeltlich. Für die Mitglieder der „Freunde und Förderer der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e.V.“ ist der Versandpreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wider. Der UNI-REPORT erscheint alle zwei Wochen am Mittwoch mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15 000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt am Main verteilt. Für unverlangt eingesandte Artikel und Fotos übernehmen wir keine Gewähr. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.



Nur auf dem Bild im Hintergrund: Prof. Richard Hauser, selbst aktiver Armutsforscher, führt den Vorsitz der Josef-Popper-Nährpflicht-Stiftung. (Foto: Christiane Gensrich)

## „Die ganze Gesellschaftsordnung taugt nichts“

Das Josef-Popper-Archiv an der Universität Frankfurt

Hungerkatastrophen in der Dritten Welt gehören schon fast zum Standardrepertoire unserer Nachrichtenensendungen. Und in den „reichen“ Industrieländern haben Wissenschaftler und Journalisten die sogenannte „neue Armut“ entdeckt. Am Josef-Popper-Archiv an der Johann Wolfgang Goethe-Universität wird die neueste Literatur zu „Armutsforschung und Mindestsicherung“ gesammelt.

Das Archiv wird aus der Josef-Popper-Nährpflicht-Stiftung finanziert, die am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften untergebracht ist. Josef Popper war einer der originellsten und vielseitigsten Denker seiner Zeit. Der Ingenieur und Erfinder wurde 1838 im böhmischen Kolin geboren und starb 1921 in Wien. Er verkehrte mit Sigmund Freud, Albert Einstein, Martin Buber, Arthur Schnitzler, Stefan Zweig und Ernst Mach.

Neben Aufsätzen über Mathematik und Physik veröffentlichte Popper auch Erzählungen und vor allem sozialwissenschaftliche Schriften. „So lange es vorkommt, daß auch nur ein einziger Mensch hungert oder in seiner Lebenshaltung nicht gesichert ist, so lange taugt die ganze Gesellschaftsordnung nichts.“ Nach wie vor aktuell ist dieses Zitat aus Poppers Werk „Die allgemeine Nährpflicht als Lösung der sozialen Frage“ aus dem Jahr 1912. In diesem Buch versucht sich der Autor in der Lösung des Armutsproblems. Er fordert, jeder Staatsbürger müsse dazu verpflichtet werden, eine bestimmte Zeitlang ohne Entlohnung für die Versorgung der Allgemeinheit zu arbeiten. Dafür werde er dann sein ganzes Leben lang mit Nahrung, Kleidung und Wohnraum ver-

sorgt und ärztlich betreut. Eventuell wäre außerdem die Erziehung kostenlos und jeder bekäme ein „Taschengeld“.

Am 24. November 1986 gründete August Schorsch die Josef-Popper-Nährpflicht-Stiftung.

Während des Zweiten Weltkrieges hatte sich der Stifter intensiv mit den damals verbotenen Büchern des Juden Popper beschäftigt. Poppers Ideen hatten ihn fasziniert. Er charakterisierte den Erfinder einmal als Menschen, „der von den Idealen des Humanismus, der Demokratie und der Freiheit durchdrungen war“.

Bis zu seinem Tod im Jahr 1990 stand Schorsch der Stiftung vor. Heute führt Prof. Dr. Hauser den Vorsitz. Die Stiftung unterhält nicht nur das „Armuts-Archiv“. Sie fördert auch Forschungsprojekte und vergibt den „Josef-Popper-Forschungspreis“ für wissenschaftliche Arbeiten, die sich „mit der Weiterentwicklung der Popperschen Idee einer allgemeinen Grundsicherung“ befassen. 1988 wurde der Preis erstmals verliehen, 1992 zum zweiten Mal.

Das Archiv befindet sich am Institut für Konjunktur, Wachstum und Verteilung. Gesammelt werden alle Publikationen zur Armutsforschung seit 1980. Außerdem besitzt das Archiv Poppers Briefwechsel auf Mikrofiche und Poppers Werke, darunter einige Erstausgaben.

Seit 1991 sind Mitarbeiter des Instituts mit der Systematisierung des Materials beschäftigt. Bisher ist die vorhandene Literatur nur nach Ländern geordnet. Das Archiv kann nach Vereinbarung benutzt werden. Übrigens würde die Stiftung bei Interesse eine germanistische Magisterarbeit über Poppers Werk fördern. Informationen unter Telefon 798 26 71.

Christiane Gensrich

## „Papiertiger“ gegen „Schweinejournalismus“

„Wie viele Asylbewerber verträgt eine Kläranlage?“ Diese Schlagzeile einer sonst durchaus seriösen Tageszeitung wäre 1993 beinahe Gegenstand einer Verhandlung vor dem Deutschen Presserat geworden, hätte — auf Grund massiver öffentlicher Kritik — die verantwortliche Redaktion nicht rechtzeitig eingelenkt und eine — wenn auch windelweiche — Entschuldigung veröffentlicht.

Im Rahmen der Stiftungsgastdozentur „Journalistische Ethik“ erläuterte am 20. Januar 1994 der Geschäftsführer des Deutschen Presserats, Herr Lutz Tillmanns (Bonn), Ziele, Grundsätze und Arbeitsweise dieses Organs freiwilliger Selbstkontrolle der deutschen Printmedien. Dabei wurde das vorwiegend aus Studierenden bestehende Auditorium auch mit den Schwierigkeiten einer auf Freiwilligkeit der Mitglieder beruhenden Instanz konfrontiert. So müssen etwa seit den achtziger Jahren wettbewerbsrechtliche Problemfälle ganz ausgeklammert werden, weil deren Behandlung die Arbeit schließlich fast ganz gelähmt hatte. Dies wohl auch eine Folge der Zusammensetzung des Presserats, in dem die Verbände der Zeitungs- und Zeitschriftenverleger, also „das Kapital“, einerseits und die beiden großen Journalistengewerkschaften als Vertreter der schreibenden Zunft andererseits paritätisch zusammenwirken.

Die „milden Strafen“ gegen jour-

nalistische Entgleisungen, vom vorsichtigen „Hinweis“ an einzelne Redaktionen bis zur „öffentlichen Rüge“ (deren Wiedergabe in einem gerügten Blatt durchaus auch in eine besonders perfide Eigenwerbung umgemünzt werden kann!), trugen dem Presserat schon ironische Titel wie „zahnloser Tiger“ oder „Papiertiger“ ein. Andererseits — so Tillmanns — wolle man auf jeden Fall „staatsfrei“ bleiben. Der Vorwurf des „Schweine“- oder „Hinrichtungsjournalismus“ gegen die Massenmedien kommt ja nicht selten auch von Politikern, die um ihren oft gar nicht so guten Ruf besorgt sind.

Insofern wäre bei Aufgabe der Freiwilligkeit und Selbstkontrolle auch leicht eine Instrumentalisierung durch die Politik zu befürchten, wie sie in der Nazi- und SED-Diktatur schon die bösesten Blüten getrieben hat. Außerdem will die Arbeit des Presserats die ordentliche Gerichtsbarkeit nicht ersetzen, sondern „Bewußtseinsarbeit“ leisten, was dem Anspruch einer demokratisch orientierten Medienstruktur zweifellos eher entspricht. Was aber tun, wenn Presseorgane gegen den politischen und journalistischen Stand verstoßen, die — wie viele rechtsextreme Blätter — gar nicht Mitglieder der Verbände sind, die den Deutschen Presserat tragen? — Hier steht man vor einem ähnlichen Problem wie die Gesellschaft insgesamt. Mit äußerem

Druck allein ist dem Rückfall in politischen Ungeist nicht zu wehren.

Eine für alle wichtige Information war aber diese: Beschwerden gegen journalistische Fehlleistungen kann dem Deutschen Presserat jedermann und jede Frau vortragen, auch wenn er oder sie selbst gar nicht persönlich betroffen ist, wie es für Strafanzeigen erforderlich wäre. 1993 gingen in Bonn mehr als 300 Beschwerden ein, was viel und wenig zugleich erscheint. Unsachliche Berichterstattungen etwa über medizinische Fragen spielen dabei erstaunlicherweise fast gar keine Rolle, mußte ein Teilnehmer der äußerst angeregten Diskussion mit Lutz Tillmanns erfahren. Als Mediziner hatte sich der Diskutant nicht nur häufig schon über Fehlinformationen, beispielsweise über den Sinn von Schutzimpfungen, geärgert, sondern hatte sich als Humangenetiker über SPIEGEL-Titulierungen seines Standes als „Genfummler“ verständlicherweise auch diskriminiert gefühlt.

Im Sommersemester sollen die Veranstaltungen der Gastdozentur, die sich einer Stiftung des 1991 verstorbenen Nestors der hessischen Journalisten, Richard Daub, verdankt, fortgesetzt werden, voraussichtlich mit einem Beitrag von Prof. Dr. S. Weischenberg, Münster, über die Frage publizistischer Ethik in der Journalisten-

Horst Dieter Schlosser

## „Zerstörung und Ursprung“ bei Benjamin und Jünger

Die Nachricht von der Zerstörung der historischen Brücke von Mostar hat unserer abgestumpften Wahrnehmung des Krieges im ehemaligen Jugoslawien das Moment des Erschreckens zurückgewonnen — ein paradoxer Vorgang. Das Kulturgut schien noch Sinträger zu sein, obwohl der Mensch zur Massenware des Todes geworden ist. War die Brücke mehr als ihr Bild in uns? Empfindlich sind wir, mit Recht, gegen eine Verharmlosung der Zerstörung oder gar deren Ästhetisierung. Sie hat uns aber in den Medien — und auch in unseren Urlaubsphotos — längst erreicht.

Von anderem Zuschnitt dieses Themas war ein Vortrag über Walter Benjamin und Ernst Jünger, der im Rahmen des „Philosophischen Kolloquiums Kritische Theorie“ im Literaturhaus stattfand. „Zerstörung und Ursprung“ lauteten die Referenzbegriffe, unter denen der Freiburger Literaturwissenschaftler Bernd Stiegler, die beiden Dichterphilosophen ins Visier nahm. Unter dem Stichwort „Zerstörung“ nahm er sich dabei einer Denkfigur an, die in den zwanziger und dreißiger Jahren vielfach in der Auseinandersetzung mit dem Ersten Weltkrieg entwickelt wird und in unterschiedlichen Zusammenhängen theoretischen Status erhält. Bei den in Rede stehenden Autoren war der biographische Hintergrund, wie jeder wußte, völlig entgegengesetzt, was in der Diskussion zu einigen Irritationen Anlaß gab. Jüngers Erfahrung als Frontsoldat läßt ihn in den Zerstörungen des Ersten Weltkriegs das Unzerstörbare entdecken, die gestaltgebende Kraft der Natur, die sich erst dem Blick in die Tiefe der Phänomene enthüllt und für die etwa das Sediment einer Wendelschnecke im Schützengraben einsteht. Diese Perspektive, der „stereoskopische Blick“ auf die Phänomene, läßt dann ein Realgeschehen wie den Fliegerangriff auf Paris im Mai 1944 in einer berüchtigten Tagebuchnotiz Jüngers als einen Vorgang „tödlicher Befruchtung“ erscheinen.

Benjamin polemisiert gegen Jünger im Hinblick auf dessen Ästhetisierung des Ersten Weltkriegs, die in den zwanziger Jahren symptomatisch wurde, sah in ihr eine Anbahnung des Faschismus. Er wendet dabei eine Zitiertechnik an, die ihrerseits zerstören will, nämlich eine in Sprache gefaßte Kontinuität der Barbarei, unter die nach Benjamin auch alle bisherige Kultur fällt, insofern sie Kultur der Herrschenden ist.

## Auf der Seite der Unterdrückten

Am 6. 1. 1994 sprach Bert Kögler in der Reihe der „Frankfurter Benjamin-Vorträge“ über „Modernität als Erfahrung — Benjamin und Foucault“. Der Referent stellte zunächst Gemeinsamkeiten heraus: Beiden ging es nicht um eine universalistische Theorie der Moderne, sondern um eine Analyse der konkreten Struktur der modernen Erfahrung. Foucaults Theorie zielt aber auf eine „Ontologie der Gegenwart“, während Benjamins Denken um die Pole Klassenkampf und Erlösung kreise. Kögler arbeitete in seiner erhellenden Darstellung Foucaults zentrale Gedanken heraus: die Bedeutung der sozialen Machtpraktiken, die aus den Subjekten effektive „Wasserträger“ des Systems machen würden, die disziplinierende Funktionen der wissenschaftlichen Disziplinen und den Gedanken der „epistemischen Enthemmung“, der die neuzeitliche Wissenschaft charakterisiere. Benjamins Untersuchung der vorbelebten Erfahrung und des unwillkürlichen Erinnerens dienten ebenfalls der Vergegenwärtigung des spezifisch Modernen in der Erfahrung. Kögler meinte sogar, von einer „Kampfgemeinschaft Benjamin — Foucault“ sprechen zu können, da letztlich für beide Theoretiker die Moderne als Machtzusammenhang erscheine. Gemeinsam sei beiden der „siding with the oppressed“, die Stellungnahme für die Unterdrückten. Benjamins kritischer Humanwissenschaft entspreche

Es blieb freilich das Skandalon einer Ähnlichkeit in der Differenz, wonach bei Jünger eben der reale Krieg die Folie der Verklammerung von Zerstörung und Ursprung abgab. Der Vortragende hatte bei aller Insistenz auf der Verschiedenheit wohl die Möglichkeit, die beiden schwierigen Autoren unmißverständlich anhand seines Themas zu konfrontieren, etwas überschätzt.

Ansgar Hillach

die „kritische Hermeneutik“ Foucaults. Den erstaunlichen Parallelen stehen aber entscheidende Differenzen gegenüber. Im Gegensatz zur theologischen Orientierung auch des späten Benjamin habe Foucault sein Augenmerk mehr und mehr auf Gegenpraktiken gerichtet und die Notwendigkeit eines spielerischen Umgangs mit den Machtpraktiken betont. Allerdings sei er in Gefahr geraten, gewisse Sozialverhältnisse zu ästhetisieren, während Benjamin, darin konsequenter, den Verlust dialogischer Erfahrung konstatiert und die Vision einer kollektiven Selbsterfahrung entworfen habe, einer rauschhaften Solidarität. Diese Momente seien durchaus geeignet, Foucaults Theorie zu stärken.

In der lebhaft geführten Diskussion bezweifelte Lorenz Jäger zunächst die prinzipielle Offenheit des Benjaminischen Denkens. Aus dem „geschlossenen Gemach der Vergangenheit“ gäbe es keinen Ausweg. Aus Benjamins Perspektive erscheine das Verstummene als Signatur der Moderne.

Foucaults subversive Gegenpraktiken seien demgegenüber nicht zuletzt als Sprachpraktiken aufzufassen. Von anderer Seite wurde Skepsis gegenüber dem Versuch laut, Benjamin allzusehr an Foucault „heranzulesen“. Walter Frigge forderte dazu auf, beide Theorien radikal zu historisieren, um ihren Wahrheitskern nicht zu verfehlen.

Thomas Regehly

## Fremdsprachen im Sprachlabor

auch in den Semesterferien:

Montag, Mittwoch	14.00—17.00 Uhr
Freitag	11.00—14.00 Uhr

Turm, Raum 240  
Telefonische Information:  
798/3797

## Promotionen

### Fachbereich Wirtschaftswissenschaften:

Dipl.-Kfm. Belke, Jutta: Alte Industriestrukturen und neue Industriedistrikte. Zur Kritik des Modells am Bsp. der Haus- textilienindustrie in Dtl.

Dipl.-Kffr. Breidert, Ulrike: Theorie außerplanmäßiger Folgebewertung abnutzbarer Anlagegegenstände.

Dipl.-Kfm. Dobernzke, Volker: Die Hausbank als exklusiver Finanzier des mittelständischen Unternehmens.

Dipl.-Volkswirt van Essen, Ulrich: Alterssicherung und direkte Besteuerung.

Dipl.-Volkswirt Gomez, Ricardo: Von der Stabilität zur positiven Strukturanpassungspolitik — Ein Beitrag zur Makroökonomie der Entwicklungsländer. Dipl.-Volkswirt Kim, Yong-Won: Arbeitnehmermitbestimmung in Südkorea.

Dipl.-Kfm. Lenk, Martin: Wirtschaftliche u. humanitäre Auswirkungen des Einsatzes moderner Telekommunikationstechnik.

Dipl.-Kfm. Lange, Stefan: Die Kompatibilität von Abschlussprüfung und Beratung.

Dipl.-Volkswirt Möckel, Stefan: Wohlfandeffekte eines Stromverbundes für Singapur.

Dipl.-Volkswirt Paasi, Marianne: Die Diffusion der ausländischen Technologie in Finnland — Ein Beitrag zur Erklärung d. ökonom. Wachstums in den 80er Jahren.

Dipl.-Volkswirt Perello-Sivera, Juan: Internalisierung der exter-

nen Kosten des Straßenverkehrs. \*

Dipl.-Volkswirt Radü, Axel: Fiskalpolitik in einer EG-Währungsunion — Eine Analyse der Interdepend., Kooperationsnotwendigkeiten und -möglichkeiten.

Dipl.-Wirtsch.-Ing. Schleuder, Martin: Konzepte für Expertensysteme u. neuronale Netze zur Realisierung des intelligenten Wohnhauses der Zukunft.

Dipl.-Volkswirt Schlee, Harald: Einkommenssteuerliche Behandlung von Transferzahlungen.

Dipl.-Kfm. Schönborn, Norbert: Kritik des SFAS No. 52 und Entwicklung einer zahlungsorientierten Methode der Währungsumrechnung im Konzernabschluss.

Dipl.-Volkswirt Siegfried, Bernd: Klein- und Mittelbetriebe in Ägypten — Strukturmerkmale, Probleme und Ansätze einer staatlichen Förderungs- politik.

Dipl.-Volkswirt Schnabel, Reinhold: Schätzung v. intertemporalen Arbeitsangebotsmodellen. Dipl.-Ing. Virt, Wilfried: Forschung auf dem Weg zur strategischen Orientierung.

### Fachbereich Philosophie:

Krebs, Angelika: Ethics of Nature. Basic Concepts, Basic Arguments of the Present Debates on Animal Ethics and Environmental Ethics (Philosophie).

Kreß, Angelika: Reflexion als Erfahrung. Zur subjektivitätstheoretischen Bedeutung von

Hegels Phänomenologie des Geistes (Philosophie). Colon León, Virgilio: Der Begriff der Arbeit in der Philosophie Hegels. Unter besonderer Berücksichtigung seiner Auseinandersetzung mit der Reflexionsphilosophie der Subjektivität (Philosophie).

Dumas, Denis: Geschichtlichkeit und Transzendentalphilosophie. zur Frage ihrer Vermittlung vor dem Hintergrund der Phänomenologie Edmund Husserls (Philosophie).

Fujino, Hiroshi: Kierkegaards „Entweder/Oder“: ein „Entweder ästhetisch / oder existenziell“ — Versuch einer Neubewertung des Denkens Kierkegaards hinsichtlich seiner Grundkategorien des Ästhetischen, des Ethnischen und Religiösen (Philosophie).

### Fachbereich Geschichtswissenschaften:

Ott, Joachim: Die Beneficiarii. Untersuchungen zu ihrer Stellung in der Rangordnung des Römischen Heeres und zu ihrer Funktion (Hilfswissenschaften der Altertumskunde).

Schambach, Karin: Stadt und Bürgertum im 19. Jahrhundert (Mittlere und Neuere Geschichte).

Schlottner, Michael: Musikinstrumente und Schallgeräte bei den Kusasi und Mamprusi in Nordost-Ghana (Historische Ethnologie).

Schuck, Gerhard: Rheinbündpatriotismus und politische Öffentlichkeit zwischen Aufklärung und Frühliberalismus. Kontinuitätsdenken und Diskontinuitätsforschung in den Staatsrechts- und Verfassungsdebatten der Rheinbündpublizistik (Mittlere und Neuere Geschichte).

### Fachbereich Klassische Philologie und Kunstwissenschaften:

Bänder, Dana: Die Siegestele des Naramsin und ihre Stellung in Kunst- und Kulturgeschichte (Vorderasiatische Archäologie).

Borgwarth, Judith: Krebs — Krankheit als Realität und Metapher der anderen Seite einer Gesellschaft des machbaren Glücks (Kulturanthropologie und europäische Ethnologie).

Hanau, Eva: Musikinstitutionen in Frankfurt am Main 1933 bis 1939 (Musikwissenschaft).

Krebs, Wolfgang: Die lateinische Evangelien-Motette des 16. Jahrhunderts. Repertoire, Quellenlage, musikalische Rhetorik (Musikwissenschaft).

Ohle, Christine: Giallo Fiorentino und das Bildprogramm der Villa Badoer von Andrea Palladio (Mittlere und Neuere Kunstgeschichte).

Schmidt, Christoph: Komposition und Spiel. Zu Iannis Xenakis (Musikwissenschaft).

Walther, Marianne: Die Rasdorfer Figurenkapitelle, ihre Struktur Analyse, Ikonographie und zeitgeschichtliche Einordnung (Mittlere und Neuere Kunstgeschichte).

### Fachbereich Neuere Philologien:

Allag-Mohr, Aouicha: Pour une histoire de la littérature des femmes algériennes d'expression française. Etude d'un cas: Djamilia Debèche (Romanistik).

Caetano da Rosa, Luciano: Die Lusographe Literatur der Inseln Sao Tomé und Principe: Versuch einer literaturgeschichtlichen Darstellung (Romanistik).

Duncker, Veronika: Antijudaismus, antireformatorische Polemik und Zeitkritik im „Luzerner Antichristspiel“ des Zacharias Bletz (Germanistik).

Liesemann, Thomas: Wirklichkeit und Sprache in Henry David Thoreaus Walden (Amerikanistik).

Umlauf, Joachim: Mensch, Maschine und Natur in der frühen Avantgarde. Blaise Cendrars und Robert Delaunay (Romanistik).

**Suvadee Thai-Restaurant**

Kulinarische Köstlichkeiten  
wöchentlich frisch importiert und  
zubereitet von Suvadee

Geöffnet von 12.00 - 15.00 Uhr und  
18.00 - 23.00 Uhr Samstags und  
Sonntags durchgehend geöffnet  
Warme Küche bis 23.00 Uhr.  
Mittwoch Ruhetag

Ab sofort begrüßen wir Sie in neu  
gestalteten Räumen  
(Thailändische-Handschnittskunst)

Wir empfehlen Ihnen, rechtzeitig zu  
reservieren!

Günter und Suvadee Ditzel  
Baumweg 19  
(zwischen unterer Bergerstraße  
und Sandweg)  
60316 Frankfurt/Main  
Telefon 069/4940764

### Fachbereich Gesellschaftswissenschaften:

#### Promotionen zum Dr. phil. (SS '93) (Promotionsordnung von 1967)

Aydin, Hikmet: Das wirtschaftliche Stabilisierungsprogramm in der Türkei vom 24. Januar 1980 und die Auslandsverschuldung des Landes (1980—1990) (Politische Wissenschaften).

Mazur, Wolfgang: Aspekte tourismusinduzierten Wandels in den Entwicklungsländern unter besonderer Berücksichtigung des Individualtourismus. Dargestellt am Beispiel eines Wohnquartiers in Yogyakarta (Indonesien) (Politische Wissenschaften).

Mousiol, Wolfgang: Besondere Formen der politischen Kriminalität in der Bundesrepublik Deutschland (Politische Wissenschaften).

#### (Promotionsordnung von 1988)

Eichhorn, Mathias: „Es wird regiert“: Der Staat im Denken Karl Barths und Carl Schmitts in den Jahren 1919—1938 (Politologie).

Giouras, Athanasios: Historismus und Staat. Zur Rekonstruktion der historischen Theorie Gustav Schmollers (Politologie).

Windisch, Martin: Miltons Urania. Poetik im Spiegel der lesbaren Welten (Anglistik).

### Fachbereich Ost- und außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften:

Schindler, Franz: Das Sprichwort im heutigen Tschechischen — Empirische Untersuchung und semantische Beschreibung (Slavische Philologie).

Wizemann, Monika: Iwan Simatupang. Die Erfahrung von Verlust und Tod in seinen Novellen (Südostasienwissenschaften).

### Fachbereich Geographie:

Bauer, Alfred: Tourismus und Regionalplanung. Die Bedeutung von Heilbädern für den ländlichen Raum, dargestellt am Beispiel des Heilbades Bad Soden-Salmünster (Geographie).

Seidl, Elmar: Die Entwicklung der mittelalterlichen Kulturlandschaft im Troppauer Schlesien und im angrenzenden Nordostmähren (Geographie).

### Fachbereich Sportwissenschaften und Arbeitslehre:

Hemmling, Gerlinde: Anpassungen des neuromuskulären Systems an eine neuentwickelte Trainingsmethode (Sportwissenschaft).

Knoll, Michaela: Sport und Gesundheit — eine Meta-Analyse (Sportwissenschaft).

### Fachbereich Psychologie:

Ullrich, Karl-Heinz: Dispositionelle Schlüsse im Kindesalter (Psychologie).

Frohnhaus, Gabriele: Feminismus und Mutterschaft. Eine Analyse feministischer Konzepte zur Mutterschaft vor dem aktuellen Hintergrund der Mütterbewegung in Deutschland (Soziologie).

Lee, Ki-Chang: Soziokulturelle Besonderheiten des Industrialisierungsprozesses in Südkorea seit Beginn der 60er Jahre (Soziologie).

Lübke, Astrid S.: Die deutschen Wirtschaftsbeziehungen zur Sowjetunion und ihren Nachfolgestaaten im Umbruch. Interessen und Instrumente (Politologie).

Nam, Ku-Hyun: Der Staat und die sozialen Bewegungen in der kapitalistischen Peripherie am Beispiel Südkoreas (Soziologie).

Ohlhaver, Frank: Exemplarische Fallanalysen zur Computerbenutzung im Privatleben Jugendlicher (Soziologie).

Pakzad, Mostafa: Analyse der politischen Arbeit der Iranschen Nationalen Front in der Bundesrepublik Deutschland von 1953 bis 1978 (Politologie).

Wanek, Volker: Die Machtverteilung im Gesundheitswesen. Struktur und Auswirkungen (Soziologie).

### Werden Sie Mitglied der Vereinigung von Freunden und Förderern

Mitglied der Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e.V. können sowohl Einzelpersonen als auch Firmen und Körperschaften werden. Einzelmitglieder zahlen mindestens 50,— DM (Studenten der Universität 10,— DM), Firmen und Körperschaften mindestens 250,— DM als Jahresbeitrag. Jedes Mitglied erhält kostenlos das Wissenschaftsmagazin FORSCHUNG FRANKFURT und den UNI-REPORT.

#### Beitrittserklärung

Ich bin/ Wir sind bereit, Mitglied der Vereinigung von Freunden und Förderern der Universität Frankfurt am Main (Postanschrift: 60054 Frankfurt am Main, Senckenberganlage 31) mit Wirkung vom 1. Januar \_\_\_\_\_ zu werden und einen Jahresbeitrag von \_\_\_\_\_

DM zu zahlen.

Name, Vorname bzw. Firma

Beruf

Straße, Nr., bzw. Postfach

Ort

Datum Unterschrift

#### Abbuchungsermächtigung

Ich bin/ Wir sind damit einverstanden, daß der Jahresbeitrag von meinem/unserem Konto vom \_\_\_\_\_ an abgebucht wird.

Nr. BLZ

Bankinstitut Ort

Datum Unterschrift



# Promotionen

## Fachbereich Erziehungswissenschaften

Lee, Myung-Hwan: Die Erzieherausbildung in Deutschland insbe-

sondere in Hessen, im Vergleich mit der Kindergartenlehrausbildung in Korea.

Lehner, Richard: Struktur- und Gestaltungsprobleme der berufli-

chen Bildung in Lateinamerika, dargestellt am Beispiel Ecuador.

Beck, Stefan: Strukturen allgemeiner Didaktik. Beitrag zu einer allgemeinen Unterrichtstheorie.

Hack-Zürn, Ingeborg: Sonderschullehrerinnen als professionelle Mütter? Die Orientierung der

Schule für Körperbehinderte und Geistigbehinderte am Familienmodell.

Piechazek, Jürgen: Zur Entwicklung des Neuwieder Unterrichtswesens unter der preußischen Verwaltung zwischen 1815 und 1848.

Fuchs, Christine: Alphabetisie-

rung: Entfaltung von Potentialen oder Festschreibungen der Marginalität? Alphabetisierung in Mo-cambique und Kap Verde in ihrem Verhältnis zu Kommunikationsformen und Bildungsbedürfnissen im ländlichen Raum.

Thumm, Johann G.M.: Unternehmensberatung als Bildungsprozeß.

# Stellenanzeigen

Im **Fachbereich Evangelische Theologie**, Institut für Religionsphilosophie ist zum 1. April 1994 die Stelle eines/einer

### WISSENSCHAFTLICHEN ASSISTENTEN/IN Bes.Gr. C 1 BBesG

(Stpl.-Nr. 1103 0603) zu besetzen. Die Besetzung der Stelle soll insbesondere der Förderung weiterer wissenschaftlicher Qualifikation dienen. Aufgabengebiete: Forschung, Lehre und Dienstleistungen auf dem Gebiet der Religionsphilosophie. Einstellungsvoraussetzungen: Abgeschlossene Studien der evangelischen Theologie und der Philosophie sowie eine qualifizierte Promotion in einer der beiden Disziplinen. Der/die Bewerber/in soll Erfahrung in der Organisation wissenschaftlicher Kongresse besitzen und bereit sein, beim Aufbau des Instituts für Religionsphilosophie mitzuwirken. Dienstrechtliche Stellung: Wissenschaftliche Assistenten werden für die Dauer von zunächst drei Jahren zum Beamten ernannt (§ 41 (5) HUG). Eine Verlängerung um weitere drei Jahre ist möglich. Bewerber sollten bei Dienstantritt das 35. Lebensjahr nicht überschritten haben. Bewerbungen mit Lebenslauf, Promotionsurkunde und Schriftverzeichnis werden innerhalb von drei Wochen an Professor Dr. Ingolf U. Dalferth, Institut für Religionsphilosophie, Hausener Weg 120, 60489 Frankfurt am Main, erbeten.

Im **Zoologischen Institut** des Fachbereichs Biologie der J. W. Goethe-Universität Frankfurt/M ist ab sofort die Stelle (halbtags) einer/n

### MITARBEITERS/S FÜR DAS ZENTRALE FOTOLABOR BAT Vc

(Stpl.-Nr. 1605 6226) zu besetzen. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Gesucht wird ein/e Fotograf/in mit reicher Berufserfahrung. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen werden erbeten an den Dekan des Fachbereichs Biologie, Siesmayerstraße 58, 60323 Frankfurt/M.

Am **Institut für Mikrobiologie** ist zum 1. März 1994 die Stelle eines/r

### WISSENSCHAFTLICHEN ANGESTELLTEN (BAT IIa)

(Stpl.-Nr. 1604 3234) zu besetzen. Von den Bewerbern werden fundierte praktische und theoretische Kenntnisse der Biochemie und Mikrobiologie erwartet. Der/die zukünftige Stelleninhaber/in soll über Erfahrung im Umgang mit Membranproteinen und Proteinkomplexen verfügen. Mitwirkung bei der Vorlesung „Biologie der Mikroorganismen und Viren“ sowie die Teilnahme bei biochemischen und mikrobiologischen Praktika werden erwartet. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 8 Tage nach Erscheinen dieser Anzeige zu richten an den Dekan des Fachbereichs Biologie der J.W. Goethe-Universität, Siesmayerstraße 58, 60054 Frankfurt/M.

## Die Universität strebt eine Erhöhung des Anteils von Frauen an und fordert deshalb qualifizierte Frauen nachdrücklich auf, sich zu bewerben.

Am **Fachbereich Rechtswissenschaft**, Professur für **Privatrecht, Verfahrensrecht und Rechtsvergleichung** ist ab 1. 5. 1994 die Stelle einer/eines

### WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERIN/MITARBEITERS (BAT IIa)

(Stpl.-Nr. 0106 3265) zu besetzen, befristet zunächst für die Dauer von 3 Jahren. Von der Bewerberin/dem Bewerber werden möglichst beide Staats-examen — und jedenfalls das Erste Juristische Staatsexamen mit Prädikat — erwartet sowie besondere wissenschaftliche Interessen in den Fachgebieten der Professur. Gute Englischkenntnisse in Wort und Schrift sowie Erfahrungen im Umgang mit EDV wären von Vorteil. Der Mitarbeiterin/dem Mitarbeiter wird Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere zu Arbeiten an einer Dissertation oder, für den Fall bereits erfolgter Promotion, an einer Habilitation, gegeben. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen werden innerhalb von 14 Tagen nach Erscheinen erbeten an: **Prof. Dr. Peter Gilles**, Fachbereich Rechtswissenschaft, Universität Frankfurt, Senckenberganlage 31, 6000 Frankfurt a. M.

Im nachstehend genannten Zentrum bestehen Einstellungsmöglichkeiten für

### WISSENSCHAFTLICHE ANGESTELLTE (ÄRZTE/ÄRZTINNEN)

als Zeitangestellte zum Zweck der Gebietsarztweiterbildung nach § 46 HUG bzw. zur weiteren wissenschaftlichen Qualifizierung nach § 45 HUG. **Zentrum für Neurologie und Neurochirurgie** — Klinik für Neurochirurgie — (Gebietsarztweiterbildung) **ab 1. 3. 1994** Bewerbungen mit näheren Angaben über das Berufsziel sowie den dafür erforderlichen Zeitraum der befristeten Tätigkeit und den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Examenzeugnis, Approbation, Promotion, Zeugnisse, Arbeitsbescheinigung, insbesondere nach Erwerb der Approbation ausgeübte Tätigkeiten) werden erbeten bis 4. 2. 1994 an das Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Theodor-Stern-Kai 7, 60590 Frankfurt am Main.

Im nachstehend genannten Zentrum bestehen Einstellungsmöglichkeiten für

### WISSENSCHAFTLICHE ANGESTELLTE (ÄRZTE/ÄRZTINNEN)

als Zeitangestellte zum Zweck der Gebietsarztweiterbildung nach § 46 HUG bzw. zur weiteren wissenschaftlichen Qualifizierung nach § 45 HUG. **Zentrum für Anästhesiologie und Wiederbelebung** — Abteilung für Klinische Anästhesiologie — (Gebietsarztweiterbildung) **ab 1. 4. 1994** **Zentrum der Hygiene** — Abteilung für Medizinische Mikrobiologie — (Gebietsarztweiterbildung) **ab 1. 4. 1994** Bewerbungen mit näheren Angaben über das Berufsziel sowie den dafür erforderlichen Zeitraum der befristeten Tätigkeit und den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Examenzeugnis, Approbation, Promotion, Zeugnisse, Arbeitsbescheinigung, insbesondere nach Erwerb der Approbation ausgeübte Tätigkeiten) werden erbeten bis 4. 3. 1994 an das Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Theodor-Stern-Kai 7, 60590 Frankfurt am Main.

Im **Institut für Psychologie**, FB 5, ist zum nächstmöglichen Termin die Stelle einer

### BIBLIOTHEKSANGESTELLTEN (Verggr. Vc)

halbtags zu besetzen. (Stpl.-Nr. 05026204). Das Aufgabengebiet umfaßt die Verwaltung einer Bibliothek und Testothek (Zeitschriften-, Buch- und Testverwaltung, Ausleihe) im Institutsteil Kettenhofweg 128. Erwartet werden Erfahrungen mit bibliothekarischen Verwaltungstätigkeiten, möglichst ein Abschluß für den mittleren Bibliotheksdienst. Die Eingruppierung richtet sich nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Bewerbungen sind bis zum 15. Februar 1994 zu richten an: Prof. Dr. Ingrid Deusinger, Institut für Psychologie der Universität, Kettenhofweg 128, Postfach 11 19 32, 60054 Frankfurt/Main.

Im **Institut für Sonder- und Heilpädagogik** wird für das Sommersemester 1994 gesucht:

### 1 WISSENSCHAFTL. HILFSKRAFT MIT ABSCHLUSS

(21 Std./Monat für die Veranstaltung „Sonderpädagogische Diagnostik“ (Prof. Dr. H. Deppe). Bewerbungen sind innerhalb von 14 Tagen zu richten an die Geschäftsführende Direktorin des Instituts für Sonder- u. Heilpädagogik, Fachbereich Erziehungswissenschaften.

Im **Fachbereich 13 (Physik)** sind für das Sommersemester 1994 nachstehende wissenschaftliche und studentische Hilfskräfte, vorbehaltlich entsprechender Mittelzuweisung, einzustellen:

### I. WISSENSCHAFTLICHE HILFSKRÄFTE MIT ABSCHLUSS

5 Hilfskräfte mit je 46 Std. monatlich (oder weniger Hilfskräfte mit bis zu 80 Std.) im Institut für Kernphysik, Aufgabengebiet: „WHK am Beschleuniger, Überwachung und Einweisung ins Experiment“ von Prof. Bethge  
6 Hilfskräfte mit je 30 Std. monatlich im Institut für Biophysik, Aufgabengebiet: „Mitarbeit im Praktikum Physik für Mediziner“ von Prof. Schubert  
2 Hilfskräfte im Physikalischen Institut, Aufgabengebiet: Übungen zur Vorlesung „Einführung in die Physik“  
2 Hilfskräfte mit je 44 Wochenstunden für die Lehrveranstaltung „Theoretische Physik VI: Thermodynamik und Statistik“ von Prof. Greiner

### II. STUDENTISCHE HILFSKRÄFTE

16 Hilfskräfte im Physikalischen Institut, Aufgabengebiet: Physikalisches Praktikum  
17 Hilfskräfte mit je bis zu 55 Stud. monatlich im Institut für Angewandte Physik, Aufgabengebiet: Physikalische Praktika, Aufbau von Vorlesungsversuchen, Mitwirkung bei Übungen und Forschungsarbeiten  
2 Hilfskräfte mit je 44 Wochenstunden für Programmierarbeiten von Prof. Kegel  
4 Hilfskräfte mit je 44 Wochenstunden für die Lehrveranstaltung „Theoretische Physik II“ von Prof. Jelitto  
3 Hilfskräfte mit je 44 Wochenstunden für die Lehrveranstaltung „Theoretische Physik IV: Quantenmechanik I“ von Prof. Dr. Haug  
2 Hilfskräfte mit je 44 Wochenstunden für die Lehrveranstaltung „Theoretische Festkörperphysik I“ von Prof. Hirst  
2 Hilfskräfte mit je 50 Std. monatlich im Institut für Kernphysik, Aufgabengebiet: Fortgeschrittenen-Praktikum Kernphysik von Prof. Schmidt-Böcking  
1 Hilfskraft mit 50 Std. monatlich im Institut für Kernphysik, Aufgabengebiet: Elektronik-Praktikum von Prof. Ströbele  
7 Hilfskräfte mit je 50 Stunden monatlich im Institut für Kernphysik, Aufgabengebiet: „WHK am Beschleuniger“ von Prof. Bethge  
10 Hilfskräfte mit je 30 Stunden monatlich im Institut für Biophysik, Aufgabengebiet: „Mitarbeit im Praktikum Physik für Mediziner“ von Prof. Schubert  
1 Hilfskraft mit 50 Stunden monatlich im Institut für Kernphysik, Aufgabengebiet: Prozeßrechnerpraktikum  
2 Hilfskräfte mit je 50 Stunden monatlich im Institut für Kernphysik, Aufgabengebiet: Elektronikpraktikum für Informatiker von Prof. Lynen  
1 Hilfskraft mit 40 Stunden monatlich im Institut für Didaktik der Physik, Aufgabengebiet: „Technische Arbeiten im Zusammenhang mit der Erstellung von Lehrmaterial und Tests, Schreibarbeiten“  
1 Hilfskraft mit 40 Stunden monatlich im Institut für Didaktik der Physik, Aufgabengebiet: Auswertung von Tests, Vervielfältigung. Bewerbungen sind bis einschließlich 14 Tage nach Erscheinen dieser Anzeige an den jeweiligen Geschäftsführenden Direktor zu richten.

Am **Geologisch-Paläontologischen Institut** des Fb Geowissenschaften ist zum 1. 3. 1994 die Projektstelle

### EINER WISS. MITARBEITERIN/EINES WISS. MITARBEITERS (BAT II a)

(Stpl.-Nr. 1702-1218, befristet für 3 Jahre zu besetzen. Hauptaufgabe ist die Entwicklung eines Curriculums und der Aufbau von paläontologischen Spezialsammlungen für die Lehrveranstaltungen. Dem/der Stelleninhaber/in obliegt ferner die Betreuung der allgemeinen paläontologischen Sammlung sowie die Planung und Organisation der gesamten Geländeveranstaltungen (Exkursionen, Kartierkurse usw.). In der Lehre wird eine Beteiligung in der Grundausbildung, vor allem an den Kartierkursen und Exkursionen, erwartet. Voraussetzungen: Studienabschluss und Promotion im Fach Paläontologie oder Geologie-Paläontologie. Gute Kenntnisse vorzugsweise in einer oder mehreren Invertebraten-Gruppen und ihrer stratigraphischen und paläoökologischen Anwendung. EDV-Kenntnisse sind erwünscht. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Bewerbungen mit Lichtbild, Lebenslauf, Zeugnisabschriften und ggf. Schriftenverzeichnis werden erbeten bis 4 Wochen nach Erscheinen dieser Anzeige an den Dekan des Fb Geowissenschaften der J. W. Goethe-Universität Frankfurt am Main, Postfach 11 19 32, 60054 Frankfurt/Main.

Das **Institut für Sozialforschung** sucht zum 1. 4. 1994 eine(n)

### WISSENSCHAFTLICHE(N) MITARBEITERIN/MITARBEITER (BAT IIa)

für die Durchführung eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) im Rahmen des Schwerpunktes „Sozialer und politischer Wandel im Zuge der Integration der DDR-Gesellschaft“ geförderten Projekts „Das vereinte Deutschland im Spannungsfeld von Demokratie, Nation und europäischer Integration“. Vorausgesetzt werden ein abgeschlossenes sozial- oder politikwissenschaftliches Studium (ausgewiesene Kenntnisse der politischen Soziologie, der politischen Kulturforschung und der empirischen Problematik europäischer Integration). Für die Vergütungsgruppe BAT IIa ist nach dem Bewilligungsbescheid der DFG die Promotion erforderlich. Das Projekt ist zunächst für die Dauer von 18 Monaten bewilligt mit der Möglichkeit der Verlängerung für ein weiteres Jahr. Schriftliche Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen bis zum 28. 2. 1994 zu richten an: Institut für Sozialforschung, Senckenberganlage 26, 60325 Frankfurt/M., z. Hd. Herrn Prof. Dr. Helmut Dubiel, Tel. 0 69 / 75 61 83 - 13.

## Schwerbehinderte werden bei gleicher Qualifikation bevorzugt.

Im **Fachbereich Philosophie** sind für unterstützende Tätigkeiten bei Lehrveranstaltungen und Forschungsvorhaben

### WISSENSCHAFTLICHE/STUDENTISCHE HILFSKRÄFTE SOWIE TUTOREN

bei folgenden Professoren einzustellen:  
Hiwis:  
Prof. Dr. Detel, 1 stud. Hilfskraft, 80 Std.; Prof. Dr. Essler, 1 stud. Hilfskraft, 80 Std.; Prof. Dr. Fink-Eitel, 1 stud. Hilfskraft, 80 Std.; Prof. Dr. Habermas, 1 stud. Hilfskraft, 80 Std.; Prof. Dr. Kambartel, 1 stud. Hilfskraft, 80 Std.; Prof. Dr. Röttges, 1 stud. Hilfskraft, 80 Std.; Prof. Dr. Scheer, 1 stud. Hilfskraft, 80 Std.; Prof. Dr. Schmidt, 1 stud. Hilfskraft, 80 Std.; Prof. Dr. Scheer (Bibliothek), 1 wiss. Hilfskraft, 60 Std.  
Tutoren:  
Prof. Dr. Detel, 6 stud. Tutoren, je 4 Std.; Prof. Dr. Detel, 1 akad. Tutor, 2 Std.; Prof. Dr. Essler, 2 stud. Tutoren, je 4 Std.; Prof. Dr. Fink-Eitel, 1 akad. Tutor, 4 Std.; Prof. Dr. Fink-Eitel, 3 stud. Tutoren, je 4 Std.; Prof. Dr. Habermas, 2 stud. Tutoren, je 4 Std.; Prof. Dr. Kambartel, 1 stud. Tutor, 4 Std.; Prof. Dr. Kulenkampff, 1 akad. Tutor, 4 Std.; Prof. Dr. Röttges, 1 akad. Tutor, 4 Std.; Prof. Dr. Scheer, 1 akad. Tutor, 4 Std.; Prof. Dr. Schmidt, 3 akad. Tutoren, je 2 Std.; Prof. Dr. Schmidt, 1 akad. Tutor, 4 Std. Bewerbungen sind bis 14 Tage nach Erscheinen an die Dekanin des Fachbereichs Philosophie, Frau Prof. Dr. Brigitte Scheer, Dantestr. 4-6, 60054 Frankfurt am Main, zu richten.

Im **Fachbereich Mathematik** ist zum 1. Mai 1994 eine Stelle eines/r

### WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS/ MITARBEITERIN halbtägige Arbeitszeit (Stpl. Nr.: 1201 3212) (BAT IIa)

befristet zunächst für die Dauer von drei Jahren zu besetzen. Bewerber müssen das Diplom oder das 1. Staatsexamen in Mathematik abgelegt haben und sollen gute Kenntnisse in Algebra (vorzugsweise Gruppentheorie und Homologische Algebra) und Topologie besitzen. Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten wird Gelegenheit zur selbstbestimmten Forschung, insbesondere zur Anfertigung einer Dissertation gegeben. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Bewerbungen werden innerhalb von 14 Tagen nach Erscheinen dieser Ausschreibung erbeten an Prof. Dr. R. Bieri, Fachbereich Mathematik, Postfach 11 19 32, 60054 Frankfurt/M.

Die **Pflegedirektorin** sucht zum frühestmöglichen Zeitpunkt

### ANGESTELLTE IM SCHREIBDIENST

Das Aufgabengebiet umfaßt im wesentlichen Sekretariatsarbeiten. Die Arbeitsschwerpunkte sind: Schreibarbeiten/Textbearbeitung; Führen von Statistiken/Tabellenkalkulation; Bearbeitung von Postein- und -ausgängen; Terminvereinbarung/-überwachung. Sie sollten eine der Aufgabenstellung entsprechende Ausbildung oder eine mehrjährige Sekretariats Erfahrung haben. Organisationsgeschick ist notwendig. Sprach- und Schriftgewandtheit wird vorausgesetzt. Die Erfahrung im Einsatz von PC ist unabdingbar.

Zum 1. 4. 1994 suchen wir für das **Zentrum der Psychiatrie** für die Station 7/10 eine/n

### STATIONSSCHWESTER/-PFLEGER

Sie haben: bereits Stationsleitungserfahrung; an der Fachweiterbildung Psychiatrie teilgenommen; Organisationstalent; Fähigkeit zur Mitarbeiterführung. Die Bezahlung richtet sich nach den Bedingungen des BAT. Richten Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an die Pflegedirektorin Erika Schäfer, Theodor-Stern-Kai 7, 60590 Frankfurt.

Im **Fachbereich Wirtschaftswissenschaften** der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main ist bei der Professur für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Controlling die Stelle einer

### VERWALTUNGSANGESTELLTEN (BAT VII)

(Stpl.-Nr. 02077046, zum 1. April 1994 zu besetzen. Bewerberinnen sollten neben organisatorischem Talent einschlägige Kenntnisse und Erfahrungen in PC-basierter Textverarbeitung vorweisen können. Die Stelle kann ggf. auch geteilt werden. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen bis spätestens zwei Wochen nach Erscheinen dieser Anzeige zu richten an: Prof. Dr. Ralf Ewert, c/o Dekanat des FB Wirtschaftswissenschaften, Mertonstr. 17, 60054 Frankfurt am Main.

Im **Kunstgeschichtlichen Institut** der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main ist ab 1. 4. 1994 die Stelle einer/eines

### BIBLIOTHEKSANGESTELLTEN (BAT IV B) halbtags

(Stpl.-Nr. 02077046, zum 1. April 1994 zu besetzen. Zum Aufgabengebiet gehören u. a.: Mitwirkung bei Bestellungen und Neuzugang, Akzession von Zeitschriften und Fortsetzungslieferungen, Ordnungsarbeiten, Auskunfts- und Berater-tätigkeit in der Bibliothek sowie Schreibarbeiten für das Sekretariat. Gewünscht sind Erfahrungen in bibliothekarischen Arbeiten, Schreibmaschinenkenntnisse, Flexibilität und Ordnungssinn. EDV-Kenntnisse sind notwendig. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen werden 14 Tage nach Erscheinen der Anzeige erbeten an den Geschäftsführenden Direktor des Kunstgeschichtlichen Instituts, Herrn Prof. Dr. Klaus Herding, Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Hausener Weg 120, 60489 Frankfurt am Main.

## Bitte denken Sie daran, wenn Sie sich für eine Bewerberin oder einen Bewerber entschieden haben: Anträge auf Einstellung müssen spätestens vier Wochen vor dem Einstellungstermin in der Personalabteilung vorliegen. Entscheiden Sie sich für ausländische Bewerber, dann berücksichtigen Sie bitte die längere Bearbeitungsfrist.

Im **Büro des Universitäts-Frauenrates** sind ab sofort

### STUDENTISCHE HILFSKRÄFTE

einzustellen. Arbeitsschwerpunkte werden die redaktionelle Arbeit am Frauenvorlesungsverzeichnis sowie leichte Büroarbeiten sein. Voraussetzung sind gute Kenntnisse in Word-Perfect sowie Interesse an frauenpolitischer Arbeit und 4 Semester erfolgreiches Studium. Bitte richten Sie Ihre Bewerbung bis zum 23. Februar 1994 an das Frauenbüro der Universität, z. H. Gesa Irwahn, Postfach 11 19 32, 60054 Frankfurt am Main.

Im **Fachbereich Chemie** ist zum 1. April 1994 die Stelle eines

### MEISTERS (BAT Vc)

Fachrichtung allgemeine Mechanik/Feinmechanik neu zu besetzen. Der Tätigkeitsbereich erstreckt sich auf folgende Arbeitsgebiete:  
1. Erstellen und Bearbeiten von komplizierten Dialog 11 CNC-Programmen. Gute Kenntnisse an allen konventionellen Werkzeugmaschinen.  
2. Vakuumsicheres WIG-Schutzgasschweißen von Edelstählen.  
3. Montagearbeiten im Labor an wissenschaftlichen Großgeräten.  
4. Lehrlingsausbildung und stellv. Werkstatteleiter.  
Es wird vorausgesetzt, daß diese Arbeiten selbständig ausgeführt werden. Die Eingruppierung richtet sich nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Wenn Sie an einer Dauerstellung mit abwechslungsreicher Tätigkeit interessiert sind, richten Sie Ihre Bewerbung innerhalb von 14 Tagen nach Erscheinen der Anzeige an den Dekan des Fachbereichs Chemie der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Marie-Curie-Str. 11, 60439 Frankfurt am Main.

Im **Fachbereich Biologie/Institut für Mikrobiologie** am Geologisch-Paläontologischen Institut ist die Stelle eines/einer

### AKADEMISCHEN RATES/RÄTIN A 13 BBesG (Stpl.-Nr. 1604, 1601)

zu besetzen. Zu den Aufgaben des/r zukünftigen Stelleninhabers/in gehören der Bereich des Strahlenschutzes im Institut für Mikrobiologie sowie die Betreuung von Großgeräten. Von den Bewerbern werden fundierte praktische und theoretische Kenntnisse der Biochemie und Mikrobiologie erwartet. Der/Die zukünftige Stelleninhaber/in soll im formalgenetischen und molekulargenetischen Umgang mit Hefen ausgewiesen sein, über Lehrerfahrung auf diesen Gebieten verfügen und Erfahrung auf den Gebieten der Genomanalyse sowie der Datenverarbeitung mitbringen. Einstellungsvoraussetzungen: Qualifizierte Promotion im Fach Biochemie/Biologie.  
— Eine Ernennung zum/zur Akademischen Rat/Rätin setzt eine mindestens 2jährige wissenschaftliche oder praktisch-fachliche Tätigkeit nach der Promotion oder eine insgesamt 4jährige gleichartige Tätigkeit voraus. Bewerbungen mit Lichtbild, Lebenslauf und Zeugnisabschriften werden innerhalb von 10 Tagen erbeten an den Dekan des Fachbereichs Biologie der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Postfach 11 19 32, 60054 Frankfurt am Main.

## Personalien

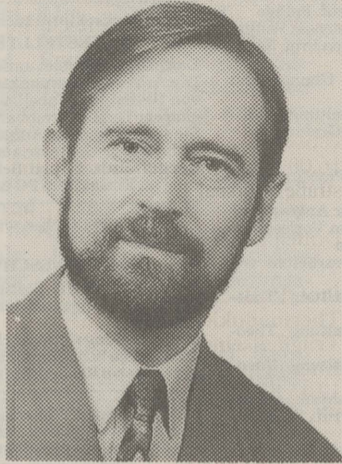
### Verabschiedung von Hans Berckhemer

Das Institut für Meteorologie und Geophysik verabschiedete am 21. Januar Hans Berckhemer, seit Oktober 1993 emeritierter Professor für Physik des Erdkörpers im Fachbereich Geowissenschaften, mit einem Festkolloquium im Gästehaus der Universität in der Dittmarstraße.

Herr Berckhemer hat in über 40 Jahren wissenschaftlicher Tätigkeit, davon gut 30 an der Frankfurter Universität, ein ungewöhnlich breites Spektrum von Forschungsgebieten überdeckt. Es reicht von der Seismometrie über die Seismologie und die Geodynamik bis zur Gesteinsphysik. Er war einer der Initiatoren der Breitbandseismometrie, er hat über Vorgänge im Erdbebenherd und über Bruchphysik gearbeitet, er war Organisator von und Teilnehmer an geodynamischen Projekten in Äthiopien und der Afar-Senke, im heutigen Namibia und in der Ägäis, seine gesteinsphysikalischen Arbeiten hatten die Hochtemperatur-Rheologie zum Inhalt und zielen gegenwärtig auf das Verständnis von Mikrorissen und Spannungsrelaxation. Als Leiter einer Arbeitsgruppe von Seismologen war er maßgeblich beteiligt an der Realisierung eines Netzes von seismischen Breitbandstationen, das sich heute über ganz Deutschland erstreckt. Die Erdbebenregistrierung des Instituts für Meteorologie und Geophysik im Taunusobservatorium auf dem Kleinen Feldberg ist so auf dem modernsten Stand. Als letztes Beispiel sei Herrn Berckhemers Teilnahme an einem Projekt an der nordanatolischen Verwerfung in der Türkei genannt, das auf das Verständnis der Erdbebenentstehung zielt. Seine vielfältigen Interessen hat er mit wissenschaftlichen Mitarbeitern, Studenten und Doktoranden realisiert, von denen heute einige auf Professuren und anderen forschungsrelevanten Stellen sitzen. Herr Berckhemer hat Ämter und Würden in größerer Zahl innegehabt und mit schwäbischer Grandezza ausgefüllt. Dazu gehören Tätigkeiten als Dekan des Fach-

zum Ende des Sommersemesters 1994 voll aktiv sein und damit seine formale Emeritierung um 1 Jahr überschreiten. Der Ruf für seine Nachfolge ist inzwischen ergangen. Fachbereich und Institut hoffen auf erfolgreiche Berufungsverhandlungen mit substantiellem Resultat trotz schwieriger Zeit.

Der Fachbereich Geowissenschaften und das Institut für Meteorologie und Geophysik danken Herrn Berckhemer herzlich für über 30 Jahre prägender Arbeit. Wir im Institut hoffen, daß wir ihn mit seiner Erfahrung und Kollegialität noch lange unter uns haben werden. **G. Müller**



Prof. Dr. K.-D. Entian

Prof. Dr. K.-D. Entian hat am 22. Dezember 1993 den Ruf auf die C4-Professur für Mikrobiologie angenommen. Damit ist es unserer Universität gelungen, einen international hoch angesehenen Wissenschaftler in Frankfurt zu halten, der 1993 bereits einen Ruf auf eine C4-Professur nach Darmstadt abgelehnt hatte und noch auf Berufungslisten für C4-Professuren in Tübingen und Göttingen an jeweils aussichtsreicher Position stand. Für seinen Entschluß, in Frankfurt zu bleiben, dürften die hervorragenden Arbeitsbedingungen ausschlaggebend gewesen sein, die er nun im gerade feierlich eingeweihten Biozentrum vorfindet.

Herr Entian wurde am 4. Oktober 1952 in Mainz geboren. Von 1972 bis 1977 studierte er Biologie an der TH Darmstadt und fertigte dort am Institut für Mikrobiologie bei F.K. Zimmermann in knapp zwei Jahren eine Dissertation an. Nach einem dreimonatigen Forschungsaufenthalt bei J. A. Barnett in Cambridge/England ging er im Oktober 1978 als Wissenschaftlicher Mitarbeiter zu D. Mecke an das Physiologisch-Chemische Institut der Universität Tübingen, wo er sich im Februar 1985 für Biochemie und Physiologische Chemie habilitierte. Von April 1987 bis Juli 1988 war er Heisenberg-Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft und wurde im August 1988 auf die C3-Professur für Mikrobiologie und Genetik am Institut für Mikrobiologie der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main berufen.

Hier baute er eine sehr produktive Arbeitsgruppe auf, die stoffwechselphysiologische Fragestellungen bei Mikroorganismen bearbeitet. Dabei werden sowohl klassisch genetische und biochemische als auch moderne molekularbiologische Methoden eingesetzt. Seine Hauptarbeitsgebiete sind die genetische Regulation des Kohlenhydratstoffwechsels und der spezifische Proteolyse gluconeogenetischer Enzyme bei Hefe, die oxidativen Stressreaktionen der Hefe und die Biosynthese lanthionin-haltiger Peptidantibiotika durch gram-positive Bakterien. Außer-

dem ist seine Arbeitsgruppe an der Sequenzierung und Funktionsanalyse der Genome von *Saccharomyces cerevisiae* und *Bacillus subtilis* beteiligt. Das wissenschaftliche Werk von Herrn Entian fand seinen Niederschlag in mehr als 85 Publikationen in international angesehenen Zeitschriften. Seine Forschungsarbeiten wurden gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft, den Sonderforschungsbereich 169 (Struktur und Funktion membranständiger Proteine), das Bundesministerium für Forschung und Technologie und die Europäische Gemeinschaft. **F.W. Pons**

### Prof. Dr. Wolfram Prinz wird 65

„Docere et delectare“ könnte als Leitspruch über dem akademischen Wirken von Wolfram Prinz stehen, der am 5. Februar seinen fünfundsiebzigsten Geburtstag begeht.

Sein international anerkannter Ruf in der Kunstgeschichte beruht auf zahlreichen Schriften und aktiver Teilnahme an vielen internationalen Kongressen, auf denen er sich stets dafür einsetzt, die sich immer weiter voneinander entfernenden Fachrichtungen im Lernen voneinander wieder enger zusammenzubinden. Viele solcher Colloquien hat er selbst organisiert, vor allem als Präsident der Klasse Kunstgeschichte an der Accademia delle Arti del Disegno in Florenz und seit 1991 auch als ehrenamtlicher Direktor der Sammlung Casa Siviero.

Die tiefe Zuneigung zu Italien, auch zur Sprache und zu den Menschen des Landes, geht wohl auf seine Studienzeit in Padua zurück, die es ihm ermöglichte, neben dem Studium der Kunstgeschichte, Archäologie und Philosophie in Berlin, die ersten Auslandserfahrungen zu sammeln. 1955 wurde der 1929 in Berlin Geborene dort an der Freien Universität mit der Dissertation „Die Architekturdarstellungen in der süd- und mittelfranzösischen Bauplastik des 12. Jahrhunderts“ promoviert. Wolfram Prinz, der eigentlich sein weiteres Wirken der modernen Kunst widmen wollte, erhielt danach die Volontärstelle am Historischen Museum in Frankfurt. Es folgte ein mehrjähriger Aufenthalt am Kunsthistorischen Institut in Florenz, ehe er Assistent zuerst an der Technischen Hochschule Darmstadt und dann, 1965, am Kunstgeschichtlichen Institut in Frankfurt wurde. Dort 1969 mit der Habilitationsschrift „Die Sammlung der Selbstbildnisse in den Uffizien“ habilitiert, nahm er 1971 den Ruf an das hiesige Kunstgeschichtliche Institut an. Für die Belange dieses Instituts und seiner Studenten setzt er sich mit seinem tatkräftigen — wenn nötig kämpferischen — Temperament immer wieder ein, bemüht, der Wissenschaft, nie der Bürokratie, zu dienen.

Als idealer Mittler zwischen deutscher und italienischer Kultur wurde er 1992 zum Cavaliere Ufficiale dell'Ordine al Merito della Repubblica Italiana erhoben und erhielt im selben Jahr das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Wolfram Prinz, der in diesem Wintersemester aus dem Dienst ausscheidet, ist am Ende seines beruflichen Weges angelangt, aber noch längst nicht am Ende seiner Tätigkeit. Begonnene Projekte müssen abgeschlossen werden, Neues wartet noch auf Verwirklichung. Freunde, Schüler, Studenten und

Mitarbeiter gratulieren dem Jubilar zum fünfundsiebzigsten Geburtstag auf das herzlichste.

**Iris Marzik**

### Alle Informationen über Fremdsprachen

im Turm, 2. Stock  
(Dr. Kujaw)  
fast immer anwesend!!!!

**Reinhard Tietz**, Professor für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Verhaltensforschung am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, hat für das Frühjahr 1994 eine Gastprofessur für experimentelle Wirtschaftsforschung an der Universität Innsbruck übernommen.

Der Bundespräsident hat **Prof. Dr. med. Martin Hans Kaltenbach** und **Prof. Dr. med. Rüdiger Lorenz**, Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, das Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Die Übergabe der Auszeichnung erfolgte im Rahmen einer kleinen Feierstunde am 2. 12. 1993 im Gästehaus der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main durch Prof. Dr. Evelies Mayer.

Mit dem **Dissertationspreis der Industrie- und Handelskammer Frankfurt am Main für 1991** wurde Erich Keller für seine Arbeit „Entscheidungswirkungen von Bankbilanzen am Aktienmarkt — Eine empirische Untersuchung“ ausgezeichnet. Ziel von Keller war es, den Informationsgehalt von Jahresabschlüssen der Kreditwirtschaft mit dem Informationsgehalt von Jahresabschlüssen anderer Branchen am Aktienmarkt zu vergleichen. Der Jahresabschluß als Informationsinstrument ist in der Praxis vor allem für die Personen von Bedeutung, die finanzielles Interesse an einem Unternehmen, jedoch keinen Zugriff auf geeignete Informationsquellen haben. Dies sind neben den Aktionären vor allem Kreditgeber aus Lieferung und Leistung sowie Arbeitnehmer.

Mit dem **Dissertationspreis der Industrie- und Handelskammer Frankfurt am Main für 1992** wurde Hans-Herbert Krieg für seine Arbeit „Der Tausch ‚Schulden gegen Umwelt‘ — Ein Beitrag zur Lösung der Schuldenkrise und der Umweltkrise der Weltwirtschaft“ ausgezeichnet. Das Verhältnis zwischen Industrie- und Entwicklungsländern wird in zunehmendem Maße durch die Problembereiche „Schulden“ und „Umwelt“ bestimmt. Die internationale Schuldenkrise ist in der letzten Zeit etwas in den Hintergrund der öffentlichen Diskussion getreten, allerdings weniger, weil sie gelöst wäre, sondern weil die wirtschaftlichen Folgen der geopolitischen Umwälzungen die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Krieg verstand es, ökologische Erkenntnisse so aufzubereiten, daß das naturwissenschaftliche Fundament der ökonomischen Analyse auch für den Nicht-Naturwissenschaftler verständlich und damit zumindest auf logischer Ebene überprüfbar wird. „Seine Arbeit ist als Basis für konkretes umweltpolitisches Handeln geeignet“, urteilte die Jury über die Dissertation.

**Rudolf Engel**, Hausmeister im Zentrum der Pharmakologie, beendete am 31. Januar 1994 sein Dienstverhältnis. Dem Mitarbeiter werden Dank und Anerkennung für langjährige treue Dienste ausgesprochen.

Zur Frauenbeauftragten des Fachbereichs Humanmedizin wurde **Frau Priv.-Doz. Dr. med. Petra Maria Schumm-Draeger**, Zentrum der Inneren Medizin, Abteilung für Endokrinologie, gewählt.

Der Fachbereichsrat Rechtswissenschaft hat am 27. Oktober 1993 gemäß der Grundsatzempfehlung des HMWK zur Gleichstellung der Frau an Hessischen Hochschulen die Amtszeit der derzeitigen Frauenbeauftragten **Frau Bibliotheksoberrätin Hallgerd Höfer**, Leiterin des Juristischen Seminars, für ein weiteres Jahr bis 31. Oktober 1994 verlängert. Der Beschluß wurde einstimmig gefaßt.

**Dr. jur. Ludwig Salgo** habilitierte sich im Januar 1994 durch die Schrift „Die Vertretung von Kindern in zivilrechtlichen Kindererschutzverfahren — eine vergleichende Studie“ und erhielt die Lehrbefähigung für die Fächer Bürgerliches Recht, Zivilverfahrensrecht, Sozialrecht und Rechtsvergleichung.

**Maria Edilia Souto Rey**, Wäschereiarbeiterin, Dez. 4 — Wäscherei, beging am 3. Februar 1994 ihr 25jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilarin werden Dank und Anerkennung für langjährige treue Dienste ausgesprochen.

**Nada Boras**, Hausangestellte im Zentrum der Frauenheilkunde und Geburtshilfe, beging am 3. Februar 1994 ihr 25jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilarin werden Dank und Anerkennung für langjährige treue Dienste ausgesprochen.



Isabelle Porras

In der Akademischen Auslandsstelle ist seit Beginn des Wintersemesters 1993/94 **Frau Isabelle Porras** zuständig für Betreuung, Zulassung und Wohnraumfürsorge für ausländische Gaststudierende an der Universität Frankfurt. Sie übernahm diese Aufgabe von Frau Marx in der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit und Auslandsbeziehungen. Frau Porras ist derzeit vormittags unter 798-3167 telefonisch erreichbar.

Ebenfalls seit Beginn des Wintersemesters hat Herr **John-Andrew Skillen**, Leiter der Akademischen Auslandsstelle, die Funktion des Hochschulkoordinators für EG-Bildungsprogramme an der Universität Frankfurt übernommen. Er ist zuständig für den Kontakt zum Deutschen Akademischen Austauschdienst, zu den einzelnen Programmbeauftragten in den Fachbereichen und für das Genehmigungsverfahren, die Mittelverwaltung und das Berichtswesen in bezug auf EG-Bildungsprogramme wie ERASMUS, LINGUA, TEMPUS. Insbesondere berät und unterstützt Herr Skillen Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer, die sich an einem EG-Bildungsprogramm beteiligen wollen. Er ist telefonisch unter 798-2263 oder persönlich im Sozialzentrum, Bockenheimer Landstr. 133, 5. Stock, Zi. 527, erreichbar.

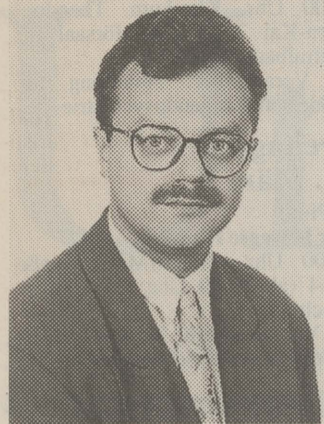


Prof. Hans Berckhemer

bereichs Geowissenschaften, als Präsident der International Association of Seismology and Physics of the Earth's Interior, als Vorsitzender der Deutschen Geophysikalischen Gesellschaft und als Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina. Wegen seiner wissenschaftlichen Breite war er ein geschätzter Gesprächspartner nicht nur für Geophysiker und Physiker, sondern auch für Geologen und Petrologen, sowohl innerhalb des Fachbereichs Geowissenschaften als auch darüber hinaus. Sein Einfluß hatte und hat integrierende, ausgleichende Wirkung. Herr Berckhemer wird noch bis

**Herbert und Hedwig-Eckelmann Preis 1994**

Der Preis der Frankfurter Hedwig und Herbert Eckelmann-Stiftung geht 1994 an den 35jährigen Labormediziner **Winfried März**, der mehrere Jahre am Gustav Embden-Zentrum für Biologische Chemie im Fachbereich Humanmedizin gearbeitet hat. Er erhält den Preis für seine Forschungsergeb-



Winfried März

nisse auf dem Gebiet angeborener Störungen des Cholesterinstoffwechsels. Der Preis der Eckelmann-Stiftung wird 1994 erstmals verliehen. Er ist mit DM 40 000 dotiert. Nach dem Willen der Stifter werden mit dem Preis hervorragende Nachwuchswissenschaftler ausgezeichnet, die sich mit den Grundlagen der Entstehung und Behandlung von Atherosklerose befassen.

In der preisgekrönten Arbeit, die im Dezember 1993 in einer der renommiertesten Zeitschriften für experimentelle Medizin, dem Journal of Clinical Investigation, veröffentlicht wurde, wird über die Charakterisierung des weltweit ersten homozygoten Patienten mit familiärem Apolipoprotein B-100 Defekt berichtet. Bei der Erkrankung handelt es sich um eine angeborene Stoffwechselstörung, die mit hohen Cholesterinkonzentrationen im Blut und einem erhöhten Atheroskleroserisiko einhergeht.

Der Preisträger studierte von 1977 bis 1984 in Frankfurt Humanmedizin. Nach dem medizinischen Staatsexamen trat er in die Arbeitsgruppe von Prof. Werner Groß am Gustav Embden-Zentrum für Biologische Chemie, wo er mit einer Arbeit zum Cholesterinstoffwechsel promovierte. Seit Januar 1994 ist er als Oberarzt am Zentrallabor der Freiburger Universitätsklinik tätig. Die akademische Feier findet am Freitag, den 25. Februar 1994 um 15 Uhr im Uniklinikum, Theodor-Stern-Kai 7, im kleinen Hörsaal, Haus 23 B, 1. OG, statt.

**Elisabeth-Selbert-Preis 1994: Ausschreibung der Hessischen Landesregierung**

**In diesem Jahr sind die Wissenschaftlerinnen gefragt!**

Zum zwölften Male schreibt die Hessische Landesregierung den Elisabeth-Selbert-Preis aus. Das dafür vorgesehene Preisgeld in Höhe von 20 000 DM soll in diesem Jahr an eine oder mehrere Wissenschaftlerinnen für die Bearbeitung eines emanzipatorischen Themas gehen (zur Erinnerung: der Elisabeth-Selbert-Preis geht im jährlichen Wechsel an journalistische und an wissenschaftliche Arbeiten).

Bis zum 28. Februar d. J. sollten Arbeiten, „die das Verständnis für die besondere Situation der Frau und die Notwendigkeit einer partnerschaftlichen Entwicklung fördern“, beim Hessischen Ministerium für Frauen, Arbeit und Sozialordnung, Abt. I, Dostojewski-straße 4, 65187 Wiesbaden, eingereicht werden. Zur Beurteilung werden ausschließlich wissenschaftliche Arbeiten zugelassen, die innerhalb der vergangenen zwei Jahre (Stichtag ist der 28. 2. 1994) an hessischen Hochschulen eingereicht worden sind.

Im Oktober d. J. wird Ministerpräsident Hans Eichel den Preis, bzw. die Preise im Falle der Aufteilung auf mehrere Gewinnerinnen, überreichen.

UR

**Die Dekankollegien für das Akademische Jahr 1993/94**

Ergänzung der UNI-REPORT-Liste vom 27. Oktober 1993, Stand 31. Januar 1993:

- FB 6a Evangelische Theologie: Prädekan: Prof. Dr. Dieter Georgi
- FB 10 Neuere Philologien: Prädekanin: Prof. Dr. Helen Leuningner
- FB 18 Geographie: Prädekanin: Prof. Dr. Ellen Sulger
- FB 19 Humanmedizin: Dekan ab 1. Mai 1994: Prof. Dr. Gebhard von Jagow
- FB 21 Sportwissenschaften und Arbeitslehre: Korrektur Prädekan: Prof. Dr. Alfons Schmid

**PERELINGUA**  
Sprachreisen nach Rußland und Polen  
Sprachkurse an der Universität und an Fachinstituten  
**PERELINGUA** Varziner Str. 5  
12159 Berlin, Tel. (030) 851 8001, Fax 851 69 83

**Auslandsstudium mit ERASMUS-Programmen**

Land	Partnerhochschule	Plätze	Dauer/ Monate	Programmbeauftragter (Tel.)
<b>Fachbereich 01 Rechtswissenschaften</b>				
Frankreich	Paris X	15	10	Prof. Benöhr (2361)
Frankreich	Lyon II	5	10	Prof. Benöhr (2361)
Italien	Milano	5	6	Prof. Dilcher (2227)
Großbritannien	Leicester	3	10	Prof. Steinberg (2438)
<b>Fachbereich 02 Wirtschaftswissenschaften</b>				
ECTS- EG/EFTA- Programm				
Irland	Dublin	4	9	Prof. Kaas, Fr. Jäckel (8376)
Italien	Milano	2	9	Prof. Gebhardt, Fr. Jäckel (8376)
Österreich	Graz	2	9	Prof. Scheffold, Fr. Jäckel (8376)
Frankreich	Lyon II	6	9	dto.
Großbritannien	Southampton	5	9	dto.
<b>Fachbereich 03 Gesellschaftswissenschaften</b>				
Soziologie/Politologie/europäische Erwachsenenbildung:				
Großbritannien	Swansea/Bradford	2	6-9	Fr. Prof. Apitzsch (3787)
Griechenland	Thessaloniki/Patras/Kreta	4	6-9	dto.
Schweiz	Genève	2	6-9	dto.
Österreich	Graz	1	6-9	dto.
Irland	Galway	1	6-9	dto.
<b>Fachbereich 08 Geschichte</b>				
Geschichte, auch Kunstgeschichte, Rechtsgeschichte, Politische Wissenschaft:				
Großbritannien	London	2	10	Prof. Fried, Herr Stenger (3289)
Niederlande	Amsterdam	1	10	dto.
Irland	Dublin	1	6	dto.
Italien	Messina	1	6	dto.
Afrikanische Sprachwissenschaft:				
Italien	Napoli	1-2	3-6	Prof. Jungraithmayr, Dr. Leger (8263)
Frankreich	Paris	1	4-6	dto.
<b>Fachbereich 09 Klassische Philologien und Kunstwissenschaften</b>				
Kunstgeschichte:				
Niederlande	Amsterdam	2	6-10	Prof. Eimer (8336)
Irland	Dublin	1	10	dto.
Belgien	Leuven	1	10	dto.
<b>Fachbereich 10 Neuere Philologien</b>				
Germanistik, Romanistik, Philosophie:				
Italien	Genova	1	6	Prof. Wuthenow (3132)
Frankreich	Bordeaux III	1	6	dto.
Anglistik, Amerikanistik:				
Irland	Galway	2	6	Herr Raykowski (2432)
Großbritannien	Birmingham	2	6	dto.
Anglistik, Amerikanistik, Romanistik, Rechtswissenschaften, Geschichte, Kunstgeschichte, Skandinavistik:				
Großbritannien	Southampton	3	6	dto.
Großbritannien	Keele	13	6-9	dto.
Frankreich	Amiens	5	6	dto.
Italien	Florenz	3	6-8	dto.
Spanien	Málaga	3	6	dto.
Dänemark	Odense	2	6	dto.
Schweiz	Lausanne	2	6	dto.
Katalanische Philologie				
Spanien	Barcelona			
Frankreich	Valencia/Balearen	4-5	6	Prof. Stegmann (8432)
Frankreich	Perpinyà	1-2	6	dto.
Theater-, Film- und Medienwissenschaft:				
Frankreich	Paris	3	5	Prof. Lehmann (8321)
<b>Fachbereich 11 Ost- und Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften</b>				
Südostasienwissenschaft:				
Großbritannien	London	1	6	Prof. Nothofer (2780)
<b>Fachbereich 18 Geographie</b>				
Stadt- und Regionalplanung:				
Niederlande	Groningen	5	3	Prof. Schamp (8338)

Aus Platzgründen enthält die Tabelle nicht sämtliche in den einzelnen Programmen potentiell mögliche Partnerhochschulen. Es sind hauptsächlich diejenigen aufgeführt, mit denen aktuell Austauschbeziehungen bestehen. Nähere Auskünfte bei den Programmbeauftragten oder in der Akademischen Auslandsstelle. Stand: Wintersemester 1993/94.

**Veranstaltungen**

**Mittwoch, 9. Februar**

Dr. M. Schlottner, Frankfurt: **Als Fremde im Land verstreut: die Kantonsi (Yare) in Nord-Ghana und Burkina Faso**  
11.15 Uhr, Institut für Historische Ethnologie, Liebigstraße 41  
— Veranstalter: Institut für Historische Ethnologie, Professur für Afrikanische Sprachwissenschaften, SFB 268

G. Wachholz, Deutsche Bundespost Telekom: **ATM- und Breitband-ISDN-Projekte der Telekom**  
14.00 Uhr, Robert-Mayer-Straße 11—15, Magnus-Hörsaal  
— Veranstalter: Fachbereich Informatik

A. Bauer und W. Mahr: **Das Betreuungsgesetz und seine Umsetzung in die Praxis**  
16.00 Uhr, Hauptgebäude Mertonstraße, Hörsaal I  
— Veranstalterin: Universität des Dritten Lebensalters

Prof. R. Bock, GSI Darmstadt: **Thermonukleare Fusion durch Trägheitseinschluß: Energiequelle der Zukunft?**  
17.15 Uhr, Hörsaal für Angewandte Physik, Robert-Mayer-Str. 2—4  
— Veranstalter: Physikalisches Kolloquium

Dr. D. Rühl: **Was wird aus schulphobischen Kindern?**  
17.15 Uhr, Klinikum, Hörsaal des Zentrums der Psychiatrie, Heinrich-Hoffmann-Straße 10  
— Veranstalterin: Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie

Chr. Strenger, Deutsche Gesellschaft für Wertpapiersparen mbH: **Strategien europäischer Investmentfonds**  
17.30 Uhr, Deutsche Bank AG, Taunusanlage 12 (Einlaßkarten im Institut für Kapitalmarktforschung)  
— Veranstalter: Institut für Kapitalmarktforschung

Prof. Dr. G. Neumann, München: **„Kunst des Nicht-Lesens.“ Hofmannsthal's Ästhetik des Flüchtigen**  
18.00 Uhr, Vortragssaal des Senckenberg-Museums, Senckenberganlage 25, 2. Stock  
— Veranstalter: Freies Deutsches Hochstift, Frankfurter Goethe-Museum

Abendführung für Erwachsene: **Der Mensch — seine frühesten Vorfahren**  
18.00 Uhr, 1. Lichthof (Dinosauriersaal) des Senckenbergmuseums, Senckenberganlage 25

— Veranstalterin: Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft

Lothar Baier: **Xenophobie — Antirassismus in der Krise**  
18.00 Uhr, Hörsaal II, Hörsaalgebäude Mertonstr.  
— Veranstalter: IPPNW und Fachschaft Medizin

Dr. A. Gold, Antrittsvorlesung: **Zwischen Defizit und Kompetenz. Die Suche nach Kompensationsmechanismen in der gerontopsychologischen Gedächtnisforschung**  
18.15 Uhr, Hauptgebäude Mertonstraße, Hörsaal 201 a  
— Veranstalter: Fachbereich Psychologie

Prof. Dr. B. Freund: **Frankfurt am Main — Entwicklung und Perspektiven einer jungen Metropole**  
19.00 Uhr, Geowissenschaftlicher Hörsaal, Senckenberganlage 34  
— Veranstalterin: Frankfurter Geographische Gesellschaft

Prof. Dr. H.-W. Georgii, Frankfurt: **Von der Physik zur Chemie der Atmosphäre — Beitrag zur Geschichte der Meteorologie mit Blick auf Frankfurt**  
20.00 Uhr, Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2—4  
— Veranstalter: Physikalischer Verein

R. Vogt, Bremen: **R.W. Fassbinders „Der Müll, die Stadt und der Tod“ — eine deutsche Seelenlandschaft?**  
20.15 Uhr, Hauptgebäude Mertonstraße, Hörsaal I  
— Veranstalter: Institut für Psychoanalyse

**Donnerstag, 10. Februar**

Dr. R. Gerloff, Leeds/England: **Interkulturelles Lernen als Aufgabe von Theologie und Kirche angesichts weltweiter Migrationsbewegungen**  
17.00 Uhr, Hauptgebäude Mertonstraße, Hörsaal H 15  
— Veranstalter: Fachbereich Evangelische Theologie, Amt für Mission und Ökumene der EKHN, Forum Ökumenisches Interkulturelles Lernen

Dr. habil. M. Krauß, Greifswald: **Der Strukturbau und seine Entwicklung im Untergrund der südlichen Ostsee und des angrenzenden Landbereiches**  
17.15 Uhr, Kleiner Hörsaal des Geologisch-Paläontologischen Institutes, Senckenberganlage 32—34  
— Veranstalter: Geologisch-Paläontologisches Institut

**Herzliche Einladung zu den Semester-Abschlußkonzerten in der Aula der Universität**

**am Mittwoch, 16. Februar 1994, 20 Uhr:**  
SYMPHONIEKONZERT mit Werken von J. Haydn (Symphonie Nr. 103, Es-Dur), A. Dvořák (Bläuserserenade d-Moll) und F. Mendelssohn Bartholdy (1. Symphonie c-Moll) und

**am Donnerstag, 17. Februar 1994, 20 Uhr:**  
CHOR- und KAMMERKONZERT mit Werken von W. A. Mozart (u. a. 2. Satz aus dem Doppelkonzert für Flöte und Harfe), R. Schumann (Frauenchöre op. 114), Z. Kodály (Mountain Night) u. a.

AUSFÜHRENDE: COLLEGIUM MUSICUM INSTRUMENTALE, COLLEGIUM MUSICUM VOCALE, Kammerchor der JWG-Universität Frankfurt am Main, UNIVERSAL BRASS und Solist/innen.

LEITUNG: Christian Ridil  
Der Eintritt ist frei.

PERSONENWAGEN UND TRANSPORTER  
A S T A  
**KFZ REFERAT**  
**AUTOVERMIETUNG**  
BOCKENHEIMER WARTE/UNI-SOZIALZENTRUM  
TELEFON 069/798 30 48/96 · FAX 069/70 20 39  
MO.-FR. 8.45-13.00 UHR UND 15.30-17.00 UHR

**NEU!** Transporter ab **40,-** 4Std.  
**60,-** 8Std. **80,-** 24Std.

zzgl. 0,35 DM/km inkl. Vollkaskoversicherung  
TELEFON 069/798 30 48/96 · FAX 069/70 20 39  
MO.-FR. 8.45-13.00 UHR UND 15.30-17.00 UHR

## Veranstaltungen

Prof. Dr. E. W. Gelfand, Denver/USA:

**The role of T-cell subsets in the control of immediate hypersensitivity responses**

14.15 Uhr, Hörsaal des Paul-Ehrlich-Institutes, Paul-Ehrlich-Straße 51-59, Langen

— Veranstalter: Paul-Ehrlich-Institut

★

Dr. U. Walter, DLR Astronautenbüro Köln:

**Als Wissenschafts-Astronaut auf der D2-Mission — Training, Experimente, Eindrücke**

17.15 Uhr, Lorenzhörsaal, Robert-Mayer-Straße 2-4

— Veranstalter: Physikalisches Institut

★

Podiumsdiskussion mit Politikern von CDU, SPD und den Grünen

**Multikulturelle Gesellschaft**

18.00 Uhr, Hauptgebäude Mertonstraße, Hörsaal II

— Veranstalter: MSV e. V./JABH e. V.

★

Dr. H. R. Brenner, Basel:

**Neural Regulation of Acetylcholine Receptor Expression in Skeletal Muscle**

18.15 Uhr, Hörsaal des Max-Planck-Institutes für Hirnforschung, Deutschordenstraße 46

— Veranstalter: MPI für Hirnforschung

★

Podiumsdiskussion unter der Leitung von R. Harzer:

**Reform des § 175 StGB: Zur Strafbarkeit homosexueller Handlungen**

18.15 Uhr, Konferenzraum I (über dem Labsaal)

— Veranstalterin: Frauenbeauftragte des Fachbereichs Rechtswissenschaft

★

**Freitag, 11. Februar**

M. Buchholz:

**Metaphertheorie und therapeutische Praxis — ein klinischer Beitrag zum Verhältnis von Körper und Sprache**

10.00 Uhr, Hauptgebäude Mertonstraße, Hörsaal H 15

— Veranstalter: Institut für Psychoanalyse

★

Dr. T. Mattern, Borstel:

**Stand der Forschung bei CD 26**

10.15 Uhr, Hörsaal des Paul-Ehrlich-Institutes, Paul-Ehrlich-Straße 51-59, Langen

— Veranstalter: Paul-Ehrlich-Institut

★

Dr. rer. med. H.-J. Freisleben, Antrittsvorlesung:

**Die antioxidative Wirkung von Vitaminen**

11.15 Uhr, Klinikum, Großer Hörsaal des Hauses 25, Eingang A

★

Podiumsdiskussion (u. a. mit Prof. Dr. E. Mayer, hess. Ministerin für Wissenschaft und Kunst; Prof. Dr. K. Herding, Kunstgeschichte. Institut; Dr. J. C. Ammann, Museum für Moderne Kunst):

**Die Studienreform in der Praxis**

16.00 Uhr, Kunsthalle Schirn, Ausstellungseingang

— Veranstalter: Fachschaft des Kunstgeschichtlichen Institutes

★

Dr. K. Knott, Leeds/England:

**Religion and Identity. The Study of Ethnic Minority Religions in Europe**

16.00 Uhr, Institut für Wissenschaftliche Irenik, Hausener Weg 120, Hörsaal 3

— Veranstalter: Institut für Wissenschaftliche Irenik, Amt für Mission und Ökumene, Forum Ökumenisches Interkulturelles Lernen e. V.

Forum Süd: Nord:

**Algerien zwischen Demokratisierung und Theokratisierung**

19.30 Uhr, Literaturhaus, Bockenheimer Landstraße 102

— Veranstalterin: Evangelische Studentengemeinde

★

W. Ziegs:

**Interstellare Materie**

20.00 Uhr, Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2-4

— Veranstalterin: Volkssternwarte des Physikalischen Vereins

**Montag, 14. Februar**

B. Fuchs:

**Arbeit statt Sozialhilfe - Konzept und Erfahrungsbericht**

14.30 Uhr, Turm Robert-Mayer-Straße, Raum 3104

— Veranstalter: Institut für Pädagogische Psychologie

**Mittwoch, 16. Februar**

Dr. P. Breunig, Antrittsvorlesung:

**Grundzüge der frühesten Vorgeschichte Afrikas**

12.15 Uhr, Hauptgebäude Mertonstraße, Hörsaal H 12

— Veranstalter: Fachbereich Geschichtswissenschaften

★

Abendführung für Erwachsene:

**Insekten — Spinnen — Krebse**

18.00 Uhr, 1. Lichthof (Dinosauriersaal) des Senckenberg-Museums, Senckenberganlage 25

— Veranstalterin: Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft

★

R. Koselleck, Bielefeld:

**Grundzüge der Frühen Neuzeit**

18.00 Uhr, Hauptgebäude Mertonstraße, Hörsaal H

— Veranstalter: Zentrum zur Erforschung der Frühen Neuzeit, Kunstgeschichtliches Institut und Städtisches Kunstinstitut

★

**Symphoniekonzert zum Semesterabschluss**

mit Werken von Haydn, Dvorak und Mendelssohn-Bartholdy

20.00 Uhr, Aula der Universität

— Veranstalter: Collegium Musicum Instrumentale, Collegium Musicum Vocale

Dr. W. Busch, Kanzler der Universität:

**Die Frankfurter Universität — 80 Jahre nach der Stiftung**

20.00 Uhr, Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2-4

— Veranstalter: Physikalischer Verein

**Donnerstag, 17. Februar**

Prof. Dr. M. Tevini, Karlsruhe:

**Wirkungen erhöhter UV-B-Strahlung auf terrestrische Ökosysteme**

17.15 Uhr, Kleiner Hörsaal des Botanischen Institutes, Siesmayerstraße 70

— Veranstalter: Botanisches Kolloquium

★

**Palästina-AG**

18.00 Uhr, Kapelle der ESG, StudentInnenhaus, Jügelstraße 1

— Veranstalterin: evangelische Studentengemeinde

★

**Chor- und Kammerkonzert zum Semesterabschluss**

mit Werken von Mozart, Schumann, Kodály und anderen

20.00 Uhr, Aula der Universität

— Veranstalterin: Collegium Musicum Instrumentale, Collegium Musicum Vocale, Kammerchor der Universität, UNiversal Brass und SolistInnen

**Freitag, 18. Februar**

B. Brenk, Basel; E. Borsook, Florenz; B. Beaucamp-Markowsky:

**Internationales Colloquium „Orient und Okzident“ aus Anlaß der Verabschiedung von Prof. Dr. Wolfram Prinz**

15.00 Uhr, Konferenzsaal I und II, über der alten Mensa, Bockenheimer Straße

— Veranstalter: Kunstgeschichtliches Institut

★

Dr. W. Prigge:

**Ruinierte Geschichte. Soziologische Aspekte der Denkmalpflege**

17.00 Uhr, Deutscher Werkbund, Weißadlergasse 4

— Veranstalter: Archäologisches Institut

M. Bender:

**Praktische Astronomie für Einsteiger**

20.00 Uhr, Robert-Mayer-Straße 2-4 (ab 19.00 Uhr Fernrohrbeobachtungen)

— Veranstalterin: Volkssternwarte des Physikalischen Vereins

**Dienstag, 22. Februar**

Dr. C. Leclerc, Paris:

**Immunogenicity of viral B- and T-cell epitopes expressed by hybrid bacterial proteins**

14.15 Uhr, Hörsaal des Paul-Ehrlich-Institutes, Paul-Ehrlich-Straße 51-59, Langen

— Veranstalter: Paul-Ehrlich-Institut

★

Schülervorlesung:

**Kontaktmikroskopie. Kann man Atome fühlen?**

18.00 Uhr, Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2-4

— Veranstalter: Physikalischer Verein

**Mittwoch, 23. Februar**

Dr. M. Türkay:

**Biologische Forschung in Flachmeer-Lebensräumen der Insel Hainan im Südchinesischen Meer**

18.30 Uhr, Festsaal des Naturmuseums Senckenberg, Senckenberganlage 25

— Veranstalterin: Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft

**Freitag, 25. Februar**

**WINDOWS for Workgroups**

10.00 Uhr, Hochschulrechenzentrum, Gräfrstraße 38, MIPS-Raum

— Veranstalter: Hochschulrechenzentrum im Rahmen der „PC-Expertengespräche“

★

N. Diehl:

**Astronomie im Unsichtbaren: Radio-, Röntgen- und UV-Strahlung**

20.00 Uhr, Robert-Mayer-Straße 2-4, (ab 19.00 Uhr Fernrohrbeobachtungen)

— Veranstalterin: Volkssternwarte des Physikalischen Vereins

★

**Mittwoch, 2. März**

B. Dugall, Direktor der Stadt- und Universitätsbibliothek und der Senckenbergischen Bibliothek:

**Der Aufbau naturwissenschaftlicher Buchbestände im Lichte einer 500jährigen Bibliotheksgeschichte in Frankfurt**

20.00 Uhr, Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2-4

— Veranstalter: Physikalischer Verein.

**Freitag, 4. März**

V. Heinrich

**Pulsare**

20.00 Uhr, Robert-Mayer-Straße 2-4 (ab 19.00 Uhr Fernrohrbeobachtungen)

— Veranstalterin: Volkssternwarte des Physikalischen Vereins

**Montag, 7. März**

S. Volkwein, M. Dück:

**Perspektiven nach dem Uni-Abschluß. Bewerbungselbsthilfe**

16.00 Uhr, Studentenhaus Jügelstraße, Raum 36

— Veranstalterin: Katholische Hochschulgemeinde

**Mittwoch, 9. März**

Dr. M. Martin, Marburg; Dr. E. Englert und Dr. K. Schmeck, Frankfurt:

**Nachsorge nach stationärer kinder- und jugendpsychiatrischer Behandlung**

15.00 Uhr, Klinikum, Theodor-Stern-Kai 7, Großer Hörsaal im Zentralbau, Haus 23 A

— Veranstalter: Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie

**Freitag, 11. März**

F. Pinto:

**Der bewegte Himmel**

20.00 Uhr, Robert-Mayer-Straße 2-4 (ab 19.00 Uhr, Fernrohrbeobachtungen)

— Veranstalterin: Volkssternwarte des Physikalischen Vereins

**Mittwoch, 16. März**

Prof. Dr. H. Brandt, Jena:

**Wohin jetzt? Über die Wegsuche nachromantischer Lyrik**

18.00 Uhr, Vortragssaal des Senckenberg-Museums, Senckenberganlage 25, 2. Stock

— Veranstalter: Freies Deutsches Hochstift, Frankfurter Goethe-Museum

★

Dr. M. Wolf, Degussa AG:

**Die Degussa und der Physikalische Verein — Beiträge der Familie Roessler**

20.00 Uhr, Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2-4

— Veranstalter: Physikalischer Verein

**Freitag, 18. März**

P. Brüggemann:

**Frühlingsanfang und Osterberechnung**

20.00 Uhr, Robert-Mayer-Straße 2-4 (ab 19.00 Uhr Fernrohrbeobachtung)

— Veranstalterin: Volkssternwarte des Physikalischen Vereins

**Freitag, 25. März**

D. Bönning:

**Von Roten Riesen und Weißen Zwergen**

20.00 Uhr, Robert-Mayer-Straße 2-4, (ab 19.00 Uhr Fernrohrbeobachtung)

— Veranstalterin: Volkssternwarte des Physikalischen Vereins

**Mittwoch, 30. März**

P. Brüggemann:

**Planetarien im Wandel der Zeit**

20.00 Uhr, Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2-4

— Veranstalter: Physikalischer Verein

**Freitag, 8. April**

V. Heinrich:

**Astronomie in der Großstadt**

20.00 Uhr, Robert-Mayer-Straße 2-4 (ab 19.00 Uhr Fernrohrbeobachtungen)

— Veranstalterin: Volkssternwarte des Physikalischen Vereins

**Mittwoch, 13. April**

Prof. Dr. Y. Maeyama:

**Zur Astronomiegeschichte: Babylonien, China, Hellenismus, Spätrenaissance**

20.00 Uhr, Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2-4

— Veranstalter: Physikalischer Verein

## CEPES Preis



CEPES - Vereinigung für Wirtschaftlichen Fortschritt e.V. wurde 1952 als „Comité Européen pour le Progrès Economique et Social“ gegründet. Sie wird getragen von Unternehmen und Persönlichkeiten aus der Wirtschaft und Wissenschaft und dem öffentlichen Leben. Ziel von CEPES ist, die Fortentwicklung der europäischen Integration zu unterstützen und den Prinzipien des freien internationalen Güter-, Dienstleistungs- und Kapitalverkehrs Geltung zu verschaffen. Hierzu gehört auch eine liberale Wirtschaftspolitik der traditionellen Industrieländer gegenüber den Entwicklungsländern. CEPES hat zur Förderung ihrer Ziele einen Preis gestiftet, der in Zusammenarbeit mit der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main verliehen wird.

Der „CEPES-Preis“ wird für herausragende Beiträge, zum Beispiel Diplomarbeiten, Dissertationen, Habilitationsschriften, Abhandlungen, Referate, ausgeschrieben. Im Rahmen der Zielsetzung von CEPES sind dabei folgende Themenkreise von besonderem Interesse:

- Chancen und Risiken der europäischen Integration
- Ökonomische Probleme der Entwicklungsländer
- Transformation von Wirtschaftssystemen
- Konfliktfelder der Weltwirtschaft
- Leistungsfähigkeit und Grenzen der Marktwirtschaft
- Ökologische Herausforderungen und Umweltpolitik

Der „CEPES-Preis“ ist dotiert mit DM 10.000. Er kann geteilt werden. Die Jury besteht aus Vertretern der Johann Wolfgang Goethe-Universität und der CEPES - Vereinigung für Wirtschaftlichen Fortschritt e.V., in Frankfurt am Main. Die Arbeiten sind in zweifacher Ausfertigung bis spätestens **01.03.1994** einzureichen bei dem Dekanat des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Senckenberganlage 31, 60054 Frankfurt am Main, Telefon (069) 798-2205.

Johann Wolfgang Goethe-Universität  
Frankfurt am Main

CEPES - Vereinigung für  
Wirtschaftlichen Fortschritt e.V.  
Weißfrauenstraße 9  
Telefon (069) 218-2718  
60287 Frankfurt am Main

60054 Frankfurt am Main